

PAULINUS

WOCHENZEITUNG IM BISTUM TRIER

Beilage · 16. September 2012 · 138. Jahrgang

Redaktion: Tel. (06 51) 71 05-610 · Leser-Service: Tel. (06 51) 46 08-152 · Anzeigen: Tel. (06 51) 46 08-123

www.paulinus.de

Sonderbeilage

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Am 10. Mai dieses Jahres ist sie offiziell heilig gesprochen worden und am 7. Oktober wird sie – erst als vierte Frau überhaupt – zur Kirchenlehrerin erhoben: Hildegard von Bingen. Grund genug für den „Paulinus“, zu ihrem Todestag auf 16 Seiten ihr Leben und Wirken näher zu beleuchten. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Herzlich, Ihr

Bruno Sonnen

Inhalt

Lebensbild

Mystikerin, Mahnerin, Prophetin
und Kirchenlehrerin 2–3

Kirchenlehrerin

Lehre und Leben in vollstem
Einklang 4

Prophetin

Die heilige Hildegard als
Werkzeug Gottes 5

Disibodenberg

Als ginge sie zwischen Steinen
und Mauern umher 6–7

Rupertsberg

Hauptort ihres Wirkens 8–9

Eibingen

Die richtige Heilige für unsere
Zeit 10–11

Bücher

Theologie und Heilkunde 12

Musik

Luther und Hildegard: positive
Kräfte der Musik 13

Hildegard-Herbst

Programmhinweise 14–15

Meditation

Der Kosmosmensch 16

Hildegard von Bingen: Heilige und Kirchenlehrerin

Hildegard von Bingen ist seit jeher als Heilige verehrt worden. Papst Benedikt XVI. hat sie nun am 10. Mai 2012 auch offiziell heilig gesprochen. Am 7. Oktober wird sie zur Kirchenlehrerin erhoben. Die Großregion Bingen führt mit ihrem diesjährigen „Hildegard-Herbst“ mit einer Fülle verschiedener Angebote darauf hin.

Von Bruno Sonnen

Visionärin und Seherin, Mystikerin und Theologin, Mahnerin und Prophetin, Komponistin und heilkundige Frau: All das charakterisiert Hildegard von Bingen (1098–1179) und lässt ahnen, warum die Menschen sie seit Jahrhunderten wie eine Heilige verehren und warum sie bis auf den heutigen Tag Menschen in ihrer Sehnsucht nach Heilsein hilft.

Hildegard verfasste drei umfassende Visionswerke, eine Natur- und Heilkunde, schrieb bahnbrechende geistliche Musik, führte zwei Klöster und korrespondierte mit geistigen wie weltlichen Herrschern und kleinen Leuten ihrer Zeit.

„Hildegards Lehre zeichnet sich sowohl durch die Tiefgründigkeit und die Richtigkeit ihrer Auslegungen aus als auch durch die Neuigkeit ihrer Visionen, welche die Grenzen ihres Zeitalters weit überschreiten“, heißt es im Heiligsprechungsdekret von Papst Benedikt XVI. vom 10. Mai 2012. Damit ist Hildegard von Bingen auch offiziell heilig gesprochen, und mehr noch: Am 7. Oktober folgt die Erhebung zur Kirchenlehrerin. Sie ist damit die vierte Frau der Kirchengeschichte, die diesen Titel tragen darf.

Der diesjährige „Hildegard-Herbst“ in der Region Bingen mit einer Fülle von Veranstaltungen führt auf das Datum ihrer Erhebung zur Kirchenlehrerin hin.



Die vom Künstler Karl-Heinz Oswald neu geschaffene Bronzefigur der Heiligen für den Platz vor der Hildegard-Gedächtniskirche. Foto: lumen Joppich und Dörr GbR

Lebensbild

Unser Autor

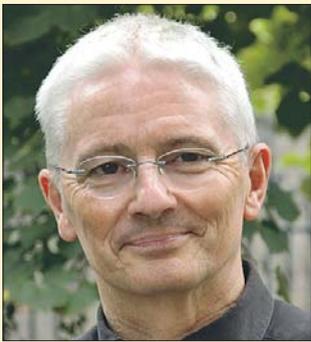


Foto: Isabel Gebhardt

Dr. Wolfgang Schuhmacher ist Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft Rupertsberg und Vorsitzender der Rupertsberger Hildegard-Gesellschaft. Er beschäftigt sich seit langem intensiv mit Leben und Werk der Heiligen. Wir bedanken uns an dieser Stelle sehr herzlich für die gute Zusammenarbeit mit ihm bei der Erstellung dieser Hildegard-Beilage. Wer noch mehr wissen will, hier die Kontaktdaten der Gesellschaft: Rupertsberger Hildegard-Gesellschaft Bingen e. V., Kirchstraße 5, 55424 Münster-Sarmsheim, Telefon (0 67 21) 9 89 94 67, E-Mail hildegard@rupertsberg.de, Internet www.rupertsberg.de.

Impressum

Herausgeber: Bistum Trier

Chefredaktion:
Bruno Sonnen

Redaktion:
Zeljko Jakobovac (stellv. Chefredakteur), Martin Recktenwald, Eugen Reiter, Tobias Wilhelm, Isabel Gebhardt, Sekretariat: Dorothee München, Julia Distl

Layout und technische Koordination:
Ute Koenen

Geistlicher Beirat:
N. N.

Adresse Redaktion:
Hinter dem Dom 6, 54290 Trier
oder PF 3130, 54221 Trier
Telefon (06 51) 71 05-6 10
Telefax (06 51) 71 05-6 13
E-Mail redaktion@paulinus.de
www.paulinus.de

Verlag: Paulinus Verlag GmbH

Geschäftsführerin:
Annette Peters

Verantwortlich für den Vertrieb:
Benjamin Haßler

Anschrift Verlag:
Max-Planck-Straße 14, 54296 Trier
oder PF 3040, 54220 Trier
Telefon (06 51) 46 08-0
Telefax (06 51) 46 08-2 11

Leser-Service und Vertrieb:
Telefon (06 51) 46 08-1 52
Telefax (06 51) 46 08-2 25
E-Mail: leserservice@paulinus-verlag.de

Anzeigen:
Telefon (06 51) 46 08-1 23
Telefax (06 51) 46 08-2 24
E-Mail: anzeigen@paulinus-verlag.de

Druck:
Druckzentrum Rhein Main GmbH
& Co. KG, Alexander-Fleming-
Ring 2,
65428 Rüsselsheim

ISSN 1436-9214



Für unverlangt eingesandte Texte und Fotos keine Gewähr. Gültig sind die Media-Daten Nr. 26 vom 1. Juli 2007.

Mystikerin und Mahnerin, Prophetin und Kirchenlehrerin

Hildegard ist in aller Munde. Kaum ein anderer Mensch, und schon gar keine Frau ist nach fast tausend Jahren so bekannt wie die Heilige vom Rupertsberg.

Von Wolfgang Schuhmacher

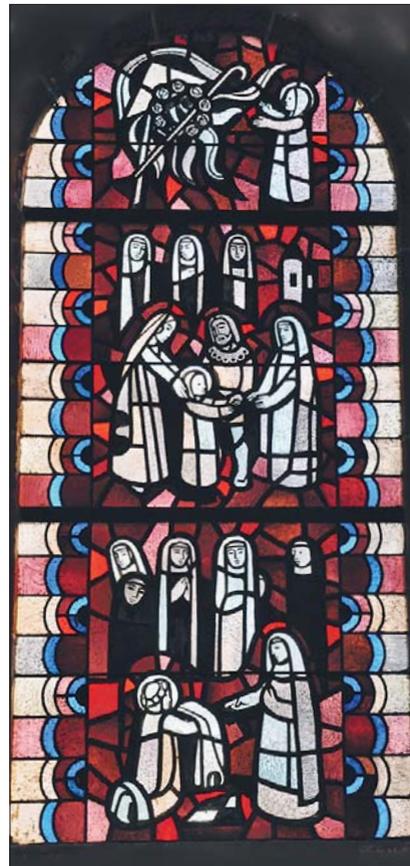
Die Zeitgenossin von Kaiser Friedrich Barbarossa und des Zisterzienserabtes Bernhard von Clairvaux wurde im Jahre 1098 in Bernersheim in der Nähe von Alzey in Rheinhessen geboren. Sie ist das zehnte Kind der Edelfreien Hildebert von Bernersheim und seiner Frau Mechthild. Die Vita Hildegards hält fest, dass ihre Familie sich sowohl durch hohen Adel wie auch durch erleuchteten Ruf und Namen auszeichnete und mit „äußeren Gütern reich gesegnet“ war.

Neben Bernersheim werden als mögliche Geburtsorte auch Schloss Böckelheim an der Nahe und Niedehosenbach im Kreis Birkenfeld ins Feld geführt. Es ist allerdings auffällig, dass das Güterverzeichnis des durch Hildegard 1150 gegründeten Klosters Rupertsberg über neun Seiten hinweg zahlreiche Eintragungen über Schenkungen aus dem Bernersheimer Gebiet aufführt. Auch andere Urkunden geben deutliche Hinweise, die auf Bernersheim als Geburtsort Hildegards hinweisen. Daher nennt auch das durch Papst Benedikt XVI. am 10. Mai 2012 erlassene Heiligsprechungsdekret Bernersheim als Geburtsort der heiligen Hildegard.

Im Alter von 14 Jahren kam sie auf den Disibodenberg

Auch die Ruinen des ehemals prachtvollen Klosters auf dem Disibodenberg bei Odernheim am Glan in der Verbandsgemeinde Bad Sobernheim lassen noch erahnen, an welcher spirituell reicher und anregender Stätte Hildegard ihre geistliche Prägung erhielt. Eingehüllt in eine Kathedrale von Bäumen helfen die Überreste des ehemaligen Klosters auch heute noch Menschen, ihren Blick und ihr Herz Gott zu öffnen. Hierhin wurde Hildegard im Alter von 14 Jahren von ihren Eltern gebracht und Gott geweiht.

Der Disibodenberg hatte schon seit dem 7. Jahrhundert für die Missionierung des Nahraumes eine gro-



Szenen aus dem Leben Hildegards in der Gedächtniskirche in Bingerbrück.

ße Bedeutung. Am Ort des heiligen Disibod errichtete Erzbischof Willigis von Mainz um die Jahrtausendwende ein Kanonikerstift. 1108 entsandte der Mainzer Erzbischof Ruthard Benediktiner zum Disibodenberg, die dort mit dem Bau eines neuen Klosters begonnen haben.

Dem jungen Kloster war eine Frauenkloster angeschlossen, in die Hildegard mit der Klausnerin (das sind Frauen, die ein einem von der Außenwelt abgeschlossenen Bereich, zum Beispiel in einem Kloster oder einer Klausur, leben) Jutta von Sponheim und zwei weiteren jungen Mädchen – vermutlich im Jahre 1112 am Allerheiligentag – einzog. Hildegard und die beiden anderen Mädchen wurden Jutta zur Erziehung anvertraut.

Prägung Hildegards durch Jutta von Sponheim

Durch Jutta hat Hildegard neben der für sie zentralen Erfahrung benediktinischer Spiritualität eine umfassende Bildung und geistige Prägung erhalten. Auch wenn Hildegard sich später selbst immer wieder als eine ungebildete Frau bezeichnet hat,

lässt doch ihr Lebenswerk erkennen, wie vielschichtig sie hier im benediktinischen Umfeld der Mönche gefördert wurde. Ihre Kenntnisse in Theologie, Natur- und Heilkunde, ihr Blick auf den Kosmos, auf Welt und Mensch, ihre Lieder, aber auch ihre zahlreichen Briefe lassen erahnen, welch reichen Schatz sie hier für ihr späteres Wirken erhielt.

Im Jahr 1115 entschied sich Hildegard endgültig für das benediktinische Leben und legte – vermutlich vor Bischof Otto von Bamberg – ihre Ordensgelübde ab.

Nach dem Tod von Jutta von Sponheim 1136 wurde Hildegard einstimmig zur Nachfolgerin Juttas als Meisterin der Frauenkloster gewählt. Dort waren mittlerweile zehn Frauen versammelt.

Hildegards Berufung zum Schreiben und zur Prophetin

Eine tiefgreifende Veränderung brachte im Jahr 1141 ein visionäres Offenbarungserlebnis. Hildegard selbst beschreibt in ihrem Erstlingswerk „Scivias“ diese Erfahrung: „Es geschah im Jahre 1141 der Menschwerdung des Sohnes Gottes Jesus Christus, als ich 42 Jahre und sieben Monate alt war; ein feuriges Licht mit stärkstem Leuchten, das aus dem offenen Himmel kam, durchströmte mein ganzes Gehirn und meine Brust und entflammte sie, ohne jedoch zu verbrennen, doch war es heiß, wie die Sonne das erwärmt, worauf sie ihre Strahlen wirft. Und plötzlich verstand ich die Bedeutung der Schriftauslegung, nämlich des Psalters, des Evangeliums und der anderen katholischen Bände sowohl des Alten als auch des Neuen Testaments.“

Zunächst behielt sie diese Erfahrungen für sich und sprach mit niemandem darüber und versenkte sie in tiefem Schweigen. Später schreibt sie, sie habe diese Vision erhalten „wachend und umsichtig bei klarem Verstand mit den Augen und Ohren des inneren Menschen an zugänglichen Orten nach dem Willen Gottes“.

Schon als Kind hatte Hildegard bereits Visionen. Wenn andere Menschen sich über sie wunderten, schämte sie sich allerdings nach einer solchen Schau. Das wollte sie in späteren Jahren vermeiden und hüllte sich daher oft in eine Mauer des Schweigens. Jetzt aber in ihrem 43. Lebensjahr erhielt Hildegard von Gott selbst in einer Stimme aus dem

Lebensbild



Hildegard von Bingen. Holzrelief in der Hildegard-Gedächtniskirche Bingerbrück.

Fotos: Wolfgang Schuhmacher

Himmel den Auftrag: „Schreibe nieder, was du siehst und hörst.“ Aus den privaten und sie oft quälenden Visionen wird nun ihre Berufung, das, was sie sieht und hört, aufzuschreiben. Durch diese Art der Schau wird Hildegard in die Reihe der alttestamentlichen Propheten gestellt, die immer von Gott selbst ihren Auftrag erhalten haben.

Hildegard weigerte sich zunächst, der Aufforderung zum Schreiben nachzukommen – aus Selbstzweifel und aus Argwohn gegenüber der Möglichkeit von Missverständnissen. Sie wurde krank, war wie gelähmt und begann dann schließlich doch zu schreiben. Ihr erstes theologisch-visionäres Werk „Scivias“ beendete sie schließlich nach mühevoller Arbeit in zehn Jahren im Jahre 1151.

Allmählich wurde Hildegard bekannter. Auf der Synode in Trier 1147/48 setzte sich Bernhard von Clairvaux für sie ein. Papst Eugen III. entsandte eine Delegation zum Disibodenberg, um Hildegards Sehergabe zu überprüfen. Schließlich bestätigte Papst Eugen III. Hildegards Sehergabe und ermutigte sie, die später „Prophetissa Teutonica“, also Prophetin der Deutschen, genannt werden sollte, zu weiteren Schriften.

Diese päpstliche Ermutigung Hildegards war ein außerordentlich ungewöhnlicher Akt.

Kloster Rupertsberg: Ort ihres prophetischen Wirkens

Die Klause auf dem Disibodenberg wurde mit der Zeit zu klein. So fasste Hildegard 1147, nachdem sie in einer Vision dazu den Auftrag erhalten hatte, den Entschluss, den Disibodenberg zu verlassen. Der neue Ort wurde ihr in einer geistigen Schau gezeigt. So zog sie – trotz des anfänglichen Widerstandes des Abtes vom Disibodenberg – zwischen 1147 und 1151 mit ihren Nonnen zum Rupertsberg an den Zusammenfluss von Rhein und Nahe. Hier hatte einst der heilige Rupertus als Einsiedler gelebt. Die Weihe der Kirche des Klosters Rupertsberg im Jahre 1152 ist urkundlich bezeugt. Obwohl es in der Klosteranlage bereits fließendes Wasser gegeben habe soll, beschreibt Wibert von Gembloux die Klosteranlage als eher bescheiden.

Seine geistige Strahlkraft erhielt das Kloster Rupertsberg durch seine Äbtissin Hildegard. Sie sorgte sich um das geistliche und leibliche Wohlergehen der Schwestern. Diese Worte aus dem Heiligsprechungsde-

kret vom 10. Mai 2012 umschreiben das vielfältige Tun Hildegards als Äbtissin auf dem Rupertsberg: „Außerhalb des Klosters setzte sie sich eifrig für die Stärkung des christlichen Glaubens und der Werke ein, indem sie die Irrlehre der Katharer abwehrte, die Erneuerung der Kirche mit Schriften und Predigten unterstützte und die Verbesserung der Disziplin und Lebensweise des Klerus förderte.“ Sicherheit verliehen dem Kloster die Besitz- und Schutzurkunde des Mainzer Erzbischofs Arnold vom 22.

Mai 1158 und die Schutzurkunde von Kaiser Friedrich I. Barbarossa am 1. April 1163, der das Kloster unter seinen persönlichen Schutz stellte.

1165 gründete Hildegard ein zweites Kloster in Eibingen in der Nähe von Rudesheim, indem sie ein verwaistes Augustinerkloster erwarb und es für 30 Benediktinerinnen hergerichtete. Sie selbst fuhr regelmäßig über den Rhein vom Rupertsberg aus zu ihrer neuen Klostergemeinschaft.

Das Kloster Rupertsberg jedoch blieb ihr Hauptwirkungsort. Hier schrieb sie nach ihrem Erstlingswerk Scivias ihre weiteren Werke. Auf dem Rupertsberg komponierte sie auch ihre 77 Lieder und Hymnen und verfasste ihr Singspiel „Ordo Virtutum“. Von hier aus schrieb sie ihre 428 Briefe an Arme und Reiche, Päpste, Äbte und Kaiser und einfache Mönche und Nonnen, in denen sie als Posaune Gottes, immer ganz die Prophetin, als Mahnerin und Seelsorgerin oder auch als Politikerin erscheint.

Auf die Bitte der Päpste Hadrian IV. und später Alexander III. unternahm sie – zu damaliger Zeit ungewöhnlich – ab dem Jahr 1159 einige Predigtreisen, um an öffentlichen Orten und in etlichen Kathedralen die Menschen aufzurütteln, unter anderem in Köln, Trier, Lüttich, Mainz, Metz, Bamberg und Würzburg. Sie warnte vor der Gefahr der Katharer, die damals mit ihrer Kirche und Staat gefährdenden Lehre ganz Westeuropa überzogen. Aber vor allem legte sie die Wunden der Kirche offen und ermahnte Klerus, Herrscher, Bischöfe und einfache Menschen zu einem Leben nach dem Willen des lebendigen Lichtes – also nach Gottes Willen.

Nachdem Hildegard im Sommer 1179 von schwerer Krankheit heimgesucht wurde, starb sie am 17. September 1179 auf dem Rupertsberg bei Bingen, umgeben von ihren Schwestern.

Antiphon (Wechselgesang)

„O quam mirabilis“

Wie wunderbar ist doch das Wissen im Herzen der Gottheit,
das urewig jedes Geschöpf hat erschaut!

Denn Gott, da er blickte ins Antlitz des Menschen,
den er gebildet,

er sah all sein Werk insgesamt in dieser Menschengestalt.

Wie wunderbar ist dieser Hauch,
der also den Menschen erweckte!

Hildegard von Bingen

Kirchenlehrerin

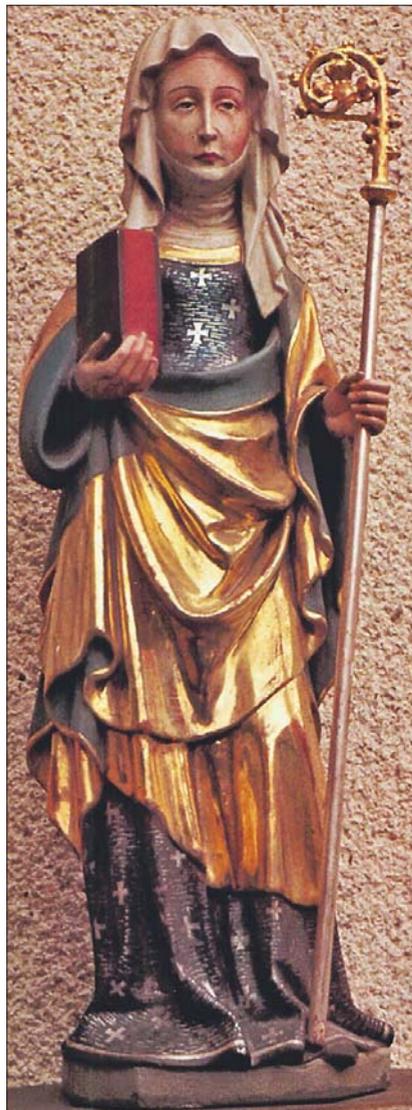
Lehre und Leben in vollstem Einklang

Hildegard wurde seit jeher als Heilige verehrt. Dem entspricht die Heiligsprechung durch Benedikt XVI. am 10. Mai 2012 und die Erhebung zur Kirchenlehrerin am 7. Oktober.

Von Wolfgang Schuhmacher

Hildegard von Bingen gehört ganz sicher zu den „bedeutendsten Persönlichkeiten der Geistesgeschichte“. Diese Einschätzung des verstorbenen Trierer Bischofs Dr. Hermann Josef Spital anlässlich der Feier des 900. Geburtstages der Heiligen im Jahr 1998 wurde durch die Heiligsprechung Hildegards durch Papst Benedikt XVI. am 10. Mai 2012 und die Ankündigung ihrer Erhebung zur Kirchenlehrerin am 7. Oktober dieses Jahres mehr als bestätigt. Hildegard wurde durch die Jahrhunderte hindurch von den Menschen immer als Heilige angesehen und verehrt, jedoch nie offiziell heiliggesprochen, obwohl mehrere Päpste im Laufe der Geschichte sie als Heilige bezeichnet haben. Auch Papst Johannes Paul II. nannte Hildegard im Jahre 1979 aus Anlass des Jubiläums zu ihrem 800. Todestag öffentlich „heilig“.

1979 baten die Deutschen Bischöfe den Papst um die Erhebung Hildegards zur Kirchenlehrerin. Sie betonten neben der Heiligkeit Hildegards auch die Vorzüglichkeit ihrer theologischen, naturkundlichen und musikalischen Schriften. Auch die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd), der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) und viele



Hildegarddarstellung, Münster-Sarmsheim, 14. Jahrhundert.

Foto: Wolfgang Schuhmacher

andere wünschten sich anlässlich der Feier des 800. Todestages der Heiligen 1979 deren Erhebung zur Kirchenlehrerin. Im Jahr 2010 erneuer-

ten die Äbtissin und der Konvent der Abtei St. Hildegard in Eibingen dieses Anliegen.

Ab diesem Zeitpunkt ging alles sehr schnell. Papst Benedikt XVI. beauftragte im Januar 2011 die vatikanische Kongregation für die Heiligsprechungen mit der Wiederaufnahme der Causa Hildegardis mit dem Ziel, Hildegard so bald wie möglich heilig zu sprechen und zur Kirchenlehrerin zu erheben. Am 10. Mai 2012 wurde Hildegard offiziell nach einem langen Weg von über 800 Jahren für die ganze Kirche zur Heiligen erklärt und damit die über viele Jahrhunderte andauernde Praxis der Verehrung Hildegards als Heilige durch das gläubige Gottesvolk von der Kirche bestätigt.

Als vierte Frau überhaupt zur Kirchenlehrerin erhoben

Innerhalb der Kirche wird sie nun nach Katharina von Siena, Theresia von Avila und Theresia von Lisieux als vierte Frau überhaupt zur Kirchenlehrerin erhoben. Mit der heiligen Hildegard und dem heiligen Johannes von Avila zählt die Kirche ab dem 7. Oktober nun 35 Kirchenlehrer und Kirchenlehrerinnen.

Bis auf den heutigen Tag hilft Hildegard Menschen in ihrer Sehnsucht nach Heilsein, ihren eigenen Weg zu Gott als ihren eigenen Glaubensweg zu finden und zu gehen. Es sind wohl gerade ihre in Bilder gefassten Visionen, die in Menschen heilsame Kräfte des Glaubens wecken und sie so ermutigen, auf ihrem Weg durch diese Zeit der Führung durch Gottes Geist zu vertrauen. Menschen, die Hildegard begegnen, spüren ihren feinen Realitätssinn. Sie, die das Sin-

gen des Gotteslobes und die Musik als Widerhall der himmlischen Harmonie erkennt, besitzt auch eine tiefe Sensibilität für die Missklänge der Wirklichkeit. Mit ihrem ausgeprägten Gespür für Krankheiten und die Wirkungen der Sünde zeigt sie den inneren Zusammenhang von Heil und Heilung.

Ihre Botschaft ist gerade heute hochaktuell

Menschen können heute von dieser Frau aus dem Mittelalter die tiefe lebensbejahende Weisheit christlichen Glaubens neu entdecken und lernen. Sie lehrt auch, auf die Grünkraft (einer ihrer Lieblingsbegriffe!) des Heiligen Geistes zu achten, die Heil und Heilung voranbringt. Hildegard von Bingen weckt in Menschen heute neu die Sehnsucht nach einer ganzheitlich gelebten Spiritualität und nach Heilsein.

Immer wenn Hildegard die Kirche und die Menschen ihrer Zeit (egal ob Reiche oder Arme, ob Papst oder Kaiser) lobt oder mit ihrer Kritik Umkehr und Erneuerung anmahnt, verfolgt sie dabei das gleiche Ziel. Sie will einschärfen: Gottes Liebe und Treue hat die Welt nicht nur erschaffen, sondern er erhält sie auch. Der Mensch ist dazu berufen, das Geschenk der göttlichen Tugenden zu ergreifen und in der Welt durch sein Tun zu einem Spiegel der Liebe Gottes zu werden.

Mit dieser Botschaft bleibt Hildegard gerade auch für unsere moralisch wie ökologisch gefährdete Zeit hochaktuell. Für die, die sich von ihr inspirieren lassen, wird sie zu einer Kirchenlehrerin ganzheitlicher christlicher Lebenskunst.

Heiligsprechungsdekret

Papst Benedikt der XVI. würdigt im Heiligsprechungsdekret vom 10. Mai 2012 die Bedeutung Hildegards für die Kirche folgendermaßen:

„In der Person Hildegards von Bingen stehen die Lehre und das alltägliche Leben in vollstem Einklang. Die Tugenden, die sie mit großem Einsatz lebte, sind fest in der Heiligen Schrift, der Liturgie und bei den Kirchenvätern verwurzelt. Sie führte sie unter dem Licht der Benediktusregel mit Klugheit zur Vollendung. Sie verband ihren scharfen Geist und die Gabe, mit der sie die himmlischen Dinge verstand, mit beständigem Gehorsam, Einfachheit, Liebe und Gastfreundschaft. Sie bemühte sich darum, dass in ihren zahlreichen Schriften ausschließlich die göttliche Offenbarung kundgetan und Gott in seiner klaren Liebe erkannt wird. Hildegards Lehre zeichnet sich sowohl durch die Tiefgründigkeit und die Richtigkeit ihrer Auslegungen aus als auch durch die Neuigkeit ihrer Visionen, welche die Grenzen ihres Zeitalters weit überschreiten: Ihre Texte, die mit der wahren Liebe des Intellekts durchdrungen sind, bringen eine außergewöhnliche Lebenskraft (viriditas) und Frische hervor, wenn man sie betrachtet im Geheimnis der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, der Inkarnation, der Kirche, der Menschheit und der Natur, die der Mensch als Gottes Geschöpf zu betrachten und der er zu dienen hat.“

Heiligsprechungsdekret vom 10. Mai 2012

Glaube unterwegs – nach nebenan

Wallfahrtsorte im Bistum Trier

Das Buch – gegliedert nach den Visitationsbezirken Trier, Koblenz und Saarbrücken – gibt einen Überblick über insgesamt 86 Wallfahrtsorte im Bistum Trier: Von Klausen bis St. Wendel, von Remagen bis Prüm, vom Littermont bis Vallendar.

192 Seiten, 21 x 27 cm
Festeinband mit zahlreichen Abbildungen
ISBN 978-3-7902-1818-3



19,90 €

* zzgl. Porto und Verpackung

Paulinus Verlag | Max-Planck-Str. 14 | 54296 Trier
Fon 06 51 / 46 08-121 | Fax 06 51 / 46 08-220 | www.paulinus-verlag.de

Prophetin

Hildegard als Werkzeug Gottes

Prophet kann man nicht werden, zum Propheten wird man von Gott berufen. Das war auch bei Hildegard nicht anders.

Von Wolfgang Schuhmacher

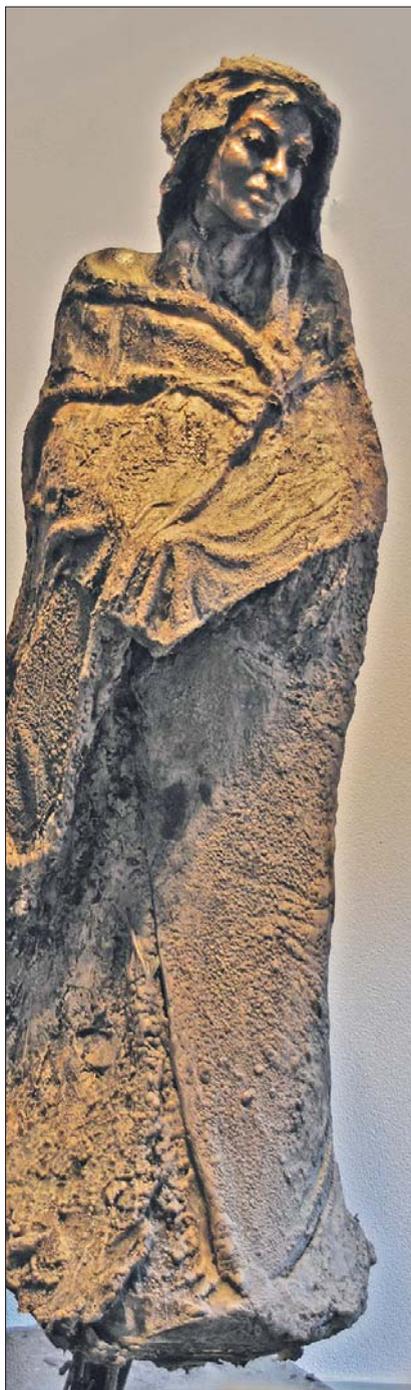
„Und siehe, im 43. Jahr meines Lebens, als ich in großer Furcht und zitternder Aufmerksamkeit mit einer himmlischen Vision befasst war, schaute ich einen strahlend hellen Glanz, in dem eine Stimme von Himmel an mich erging, die zu mir sprach: ‚Du gebrechlicher Mensch, Asche von Asche, Fäulnis von Fäulnis, sage und schreibe, was du siehst und hörst. Aber weil du furchtsam bist zum Reden und einfältig zu Auslegen und ungebildet, um es aufzuschreiben, sage und schreibe das nicht auf nach der Sprache der Menschen noch nach der Einsicht menschlicher Erfindung noch nach dem Willen menschlicher Gestaltung, sondern gemäß dem, was du droben in den himmlischen Bereichen in den Wundertaten Gottes siehst und hörst.“

Gleichsam wie die Propheten im Alten Testament wird Hildegard von Gott in Dienst genommen. Sie weigert sich, hat Angst, wird durch allerlei Krankheiten geplagt, willigt schließlich in den Auftrag Gottes ein und wird wieder gesund und beginnt mit ihrem Werk.

Aus visionärer Erfahrung wird Berufung

Aus der privaten Vision der Kindheit und all den weiteren visionären Erfahrungen der folgenden Jahre wird nun Berufung. Hildegard erfährt sich als Prophetin. In einem Brief beschreibt sie sich „wie eine Posaune, die den Ton (Gottes) zwar erklingen lässt, ihn aber nicht selbst hervorbringt. Denn ein anderer bläst in sie hinein, damit sie töne.“ Als Prophetin ist Hildegard ein Werkzeug Gottes.

Hildegards Gabe bleibt nicht verborgen. Zunächst erfährt es nur ihr Vertrauter, der Mönch Vollmar, und schließlich auch Kuno, der Abt des Klosters. In ihrer Vita heißt es, dass die Mainzer Kirche, vermutlich Erzbischof und Klerus, auf sie aufmerksam werden, ihre Schriften und Visionen prüfen und zu dem Ergebnis kommen, dies komme von Gott und aus der prophetischen Begnadung. Schließlich erhält sie für ihr prophetisches Wirken auch den Segen des Papstes.



Wachsmo- dell der neuen Hildegardskulptur. Foto: Wolfgang Schuhmacher

Anders als andere bekannte Frauen der Kirche wie Theresa von Avila oder Mechthild von Magdeburg sind es weniger die innerlich-mystischen Erfahrungen, die Hildegard beschäftigen. Sie beschreibt durch diese Offenbarungen theologische Überlegungen über Gott und seine Schöpfung.

Moraltheologin und Sozialethikerin

Bei der Entfaltung ihrer Visionen konzipiert sie komplizierte Gedankengebäude über den Schöpfungswillen Gottes, über die Sünde der Menschen, über die Möglichkeit des Heils. So zeigt sich Hildegard als eine systematische Theologin. Zugleich

spricht sie vom menschlichen Handeln, von Tugenden und Lastern. Heute würden wir sagen: Sie ist eine kirchliche Moraltheologin und Sozialethikerin. Dabei tritt sie teils mit hohem Anspruch auf, schreibt und übermittelt auch bedeutenden Persönlichkeiten (wie dem Kaiser) unbequeme Wahrheiten mit großer Offenheit. Sie deutet die Zeichen der Zeit und ermahnt zum richtigen Handeln. Eben darin erweist sie sich als eine Frau, die in der Tradition der Propheten und Prophetinnen des Alten Testaments steht.

Prophetie ist Mahnung zur Umkehr

Wie auch bei den Propheten des Alten Testaments geht es nicht zuerst darum, eine noch nicht geschehene Zukunft vorherzusagen. Prophetie will im Jetzt und heute Gottes Willen so ansagen, dass sich Veränderungen im Verhalten der Menschen ergeben können und müssen. Prophetie zielt immer auf Umkehr, auf Lebensveränderung zum Guten und darin auf eine veränderte Zukunft. Und darum geht es auch Hildegard. Mit ihren Ermahnungen an Fürsten, Bischöfe und Äbte will sie dazu verhelfen, zur guten Ordnung Gottes zurückzufinden.

Die Bronzefigur, die der Künstler Karl-Heinz Oswald anlässlich der Erhebung der heiligen Hildegard zur Kirchenlehrerin für die katholische Kirchengemeinde St. Hildegard und St. Rupertus auf dem Rupertsberg in Bingen-Bingerbrück geschaffen hat, sieht Hildegard in der Tradition der alttestamentlichen Propheten. Hildegard ist Hörende und Schauende. Wie der Prophet Elia (1 Könige 19, 19–21) trägt sie einen Prophetenmantel als Symbol ihres göttlichen Auftrages, der bis zu den Menschen heute reicht. Die Hände sind unter dem Mantel verborgen. Nicht Hildegard selbst handelt. Gott handelt durch sie. Hildegard ist nur Gottes Werkzeug, die Posaune, die Gott ertönen lässt. Der Mantel der Prophetin ist Zeichen ihrer Berufung und ihrer Sendung.

Die Figur der Hildegard strahlt zugleich Ruhe und Bewegung aus. Das Zittern der ersten Schau als Kind hat sie überwunden. Das Staunen über Gott und sein Werk der Liebe aber ist geblieben. Gott hat sie als schwachen Menschen in die Verantwortung gerufen. Und Hildegard hat sich dem göttlichen Auftrag gestellt.

Aus dem ängstlichen Mädchen ist die Prophetin der Deutschen geworden. Noch heute ruft sie vom Rupertsberg am Rhein-Nahe-Eck.

Mantel der Prophetin

Prophetenmantel.
Mit mir geboren.
Meine zweite Haut.

Prophetenmantel.
Mantel aus Stein.
Last früher Jahre. Bürde des Alters.
Berg auf meinen Schultern.
Schmerz auf meinem kranken Leib.

Prophetenmantel.
Leicht wie eine Feder.
Luftige Schwingen. Adlergleich.
Wie ein Flug in die Sonne trägt er mich
in die Herzen der Menschen.

Prophetenmantel.
Leuchtend wie Licht.
Masken verbergen nicht mehr.
Trotz Kronen und Mitren zerrst du die Wahrheit ans Licht.

Prophetenmantel.
Lebendigmacher.
Spender der Grünkraft des Lebens.
Harfe des Trostes.
Posaune für schlafende Seelen.

Prophetenmantel.
Kein Sprachrohr der Philosophen.
Heilkraut gegen die Vergesslichkeit der Herzen.
Erneuerer der Gottesbilder in den Seelen.

Prophetenmantel.
Ich liebe dich, Gottesmantel.
Ich hasse dich, Zerstörer der Beschaulichkeit.
Engel mit dem Flammenschwert.
Vertreiber aus dem Paradies.
Weg in die Welt.
Zunge meiner Predigt in Domen und Kathedralen.

Prophetenmantel.
Stütze meines schwachen Leibes.
Straße zu Heiligen und Sündern,
zu pflichtvergessenen Prälaten und machthungrigen Fürsten.
Weg zu den Schwachen und Gedemütigten.

Prophetenmantel.
Du nimmst mir alle Kraft.
Du machst mich einsam,
mich die Bekleidete unter den Nackten.

Prophetenmantel.
Mantel der Barmherzigkeit auch für mich, Hildegard.
Umhülle mich
in meiner letzten Stunde.

von Josef Krasenbrink aus dem Oratorium „Hildegard von Bingen“

Disibodenberg

Als ginge Hildegard zwischen Steinen und Mauern umher

Im Kloster auf dem Disibodenberg legte die junge Hildegard die Grundlagen ihres Wissens, empfing ihren Schleier und verbrachte eine lange Zeit ihres Lebens. Heute erzählen Ruinen die bewegte Geschichte des Berges und der Ordensfrau. Ehrengard Freifrau von Racknitz erweckt den Ort beim Rundgang zu neuem Leben.

Von Christine Cüppers

„Der Berg ist ein Himmels Geschenk, das mir in die Hände gefallen ist.“ Ehrengard Freifrau von Racknitz, geborene Gräfin von Hohenthal, strahlt. Ihre Augen leuchten vor Begeisterung. Wir treffen uns auf halber Höhe am Disibodenberg beim Weingut der Familie. Sie habe nicht viel Zeit, wolle uns aber gerne begleiten zu den Zeugen der Geschichte, „denn das ist mein Lebenswerk“.

Vom ehemals bedeutenden Kloster ist noch nichts zu erkennen bei unserem Aufstieg. Umso spannender entfaltet sich die persönliche Geschichte unserer Begleiterin mit „ihrem Berg“.

21 Jahre jung war sie, als sie ihn 1954 erbt. Ländereien, Weinberge und ein Weingut prägten diesen Flecken Erde zwischen Staudernheim an der Nahe und Odernheim am Glan, genau auf der Grenze der Bistümer Trier und Speyer. Noch wusste die in Finnland geborene weitgereiste Diplomatenochter nicht, dass diese Erbschaft ihr künftiges Leben entscheidend prägen würde. Malerin und Bildhauerin hatte sie werden wollen. Doch beim Besuch auf dem Disibodenberg habe sie festgestellt: „Hier muss man aufräumen.“ Gestrüpp und Hecken, wild wuchernde Büsche und das Efeu überall zwangen sie zum Handeln.

Aus wucherndem Gestrüpp die Geschichte freigelegt

Also machte sie sich an die Arbeit, riss mit eigenen Händen den Wildwuchs aus und rodete das Gelände. Hilfe und Unterstützung fand sie vor allem bei ihrem Mann und Mitarbeitern des Weinguts. Und so brachte sie mit jedem Handgriff Geschichte zum Vorschein, legte Stein, Mauern und Grabplatten frei und wurde immer vertrauter mit dem Ort und sei-

nen einstigen Bewohnern – allen voran Hildegard von Bingen.

Inzwischen sind wir oben angekommen, zwischen den Bäumen wird erstes Gemäuer sichtbar. Gemeinsam treten wir durch die einstige Klosterpforte ein in die insgesamt rund zweieinhalb Hektar große Anlage und ihre Geschichte.

Die beginnt nachweislich um das Jahr 600, als der aus Irland kommende Glaubensbote Disibod oben auf dem Berg eine Taufkapelle und eine Klausen errichtete. Von hier aus machte er sich auf, das umliegende Land zu christianisieren. Über 300 Jahre später ließ Willigis von Mainz an gleicher Stelle ein Kanonikerstift mit zwölf Geistlichen erbauen. Dieses Stift wandelte der Mainzer Erzbischof Ruthard 1108 um in ein Benediktinerkloster und begann noch im selben Jahr mit dem Bau einer Klosteranlage, wobei er Teile einer römischen Tempelanlage verwendete.

Es war im Jahr 1112, als die damals 14-jährige Hildegard auf den Disibodenberg kam. „Entgegen der Meinung, sie sei in Bernersheim gebo-



Ein „Himmels Geschenk“ ist für Ehrengard Freifrau von Racknitz die Erbschaft.



Einen Eindruck längst vergangener Größe und Pracht der Anlage auf dem Disibodenberg geben die Mauern der ehemaligen Abtei. Fotos: Christine Cüppers

ren, wuchs Hildegard eher hier in der Nähe in Niederhosenbach heran“, sagt Freifrau von Racknitz und ergänzt: „Sie war das zehnte Kind der Familie. Um sie gut versorgt zu wissen, gaben die Eltern sie ins Kloster.“ Zusammen mit Jutta von Sponheim lebte Hildegard in der Frauenklausen. „Und etwa an dieser Stelle legte sie ihre Profess ab“, sagt Ehrengard von Racknitz und deutet auf die Altarstufen der einstmals prächtigen dreischiffigen Kirche.

Nach Hildegards Weggang beginnt der Niedergang

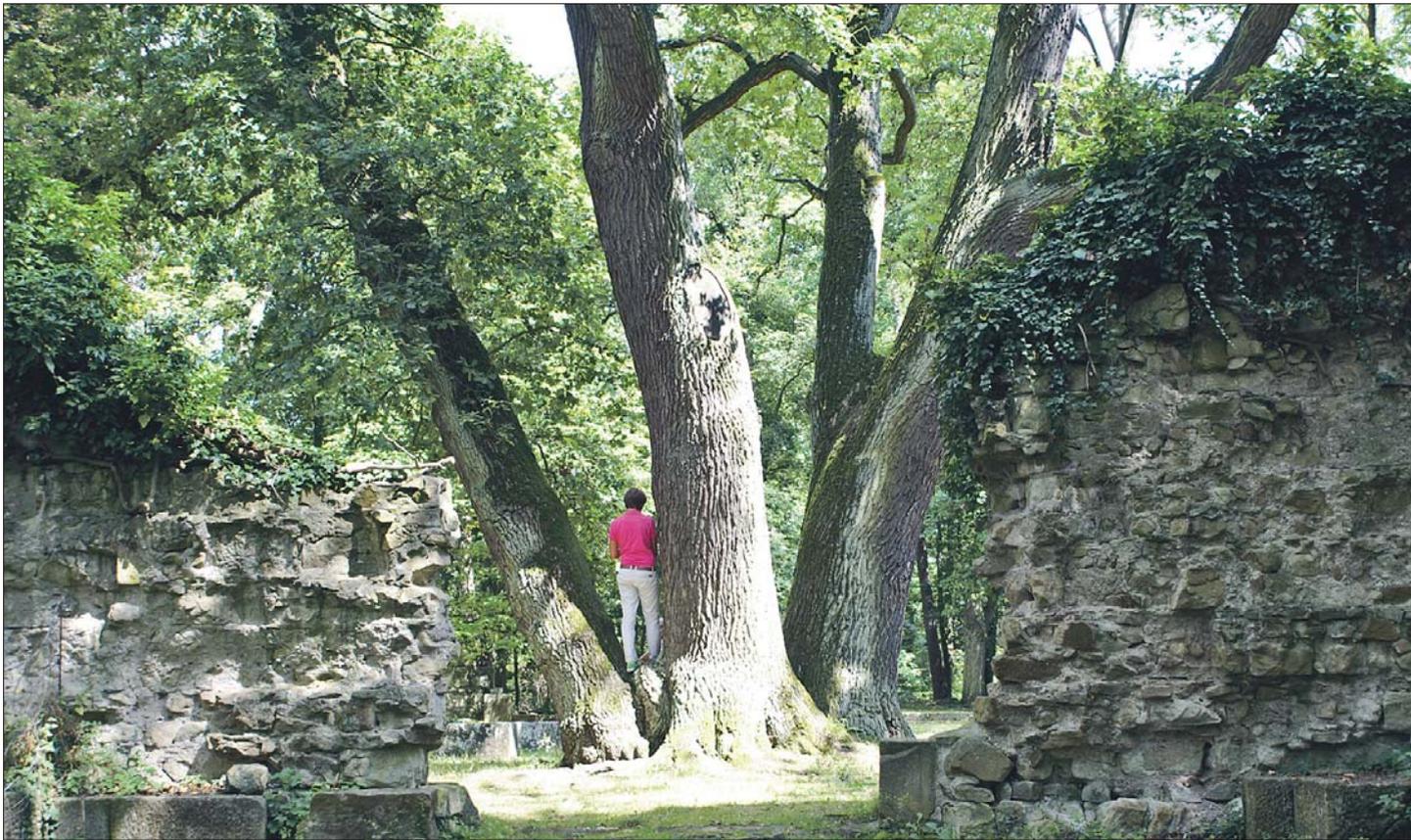
Die gut ausgestattete Klosterbibliothek wird Hildegard ebenfalls gerne genutzt und sich hier die Basis ihres späteren Wissens erworben haben. „Ich bewundere vor allem, dass sie eine so universelle Persönlichkeit ist, eine emanzipierte Frau, die sich für alles interessierte“, formuliert Ehrengard von Racknitz. Dieses Wissen der damaligen Zeit behielt Hildegard nicht für sich. Sie ließ es aufschreiben und teilte es mit der wachsenden

Zahl junger Frauen, die in die Klausen auf dem Disibodenberg einzog. Nach dem Tod der Jutta von Sponheim am 22. Dezember 1136 übernahm Hildegard die Leitung der Frauenklausen, bis es ihr zu eng wurde und sie mit ihren Gefährtinnen zwischen 1147 und 1152 in ihr Benediktinerinnenkloster auf dem Rupertsberg, dem heutigen Bingerbrück übersiedelte.

„Noch hier auf dem Berg fing Hildegard 1141 mit der Aufzeichnung ihrer Visionen, der Scivias, an, die sie zehn Jahre später beendete“, erklärt die Fachfrau.

Mit dem Weggang Hildegards und der Benediktinerinnen habe das Ansehen des 1146 endgültig fertiggestellten Klosters auf dem Disibodenberg abgenommen. Streitigkeiten mit dem Erzbischof Mainz und dem Adel erschütterten es schließlich so stark, dass Erzbischof Gerhard die Anlage 1259 an die aufstrebenden Zisterzienser übergab. Zwölf Mönche zogen auf den Berg und begannen bald mit neuer heftiger Bautätigkeit. Noch heute beeindruckt vor allem die Ruinen der Großbauten, des Hos-

Disibodenberg



Eine Erinnerung an die Ruinenparkanlage im 18. Jahrhundert ist die gewaltige Eiche, die aufgrund ihrer drei Stämme als „Dreifaltigkeit“ bezeichnet wird.

pizes und der Abtei an nordwestlicher Seite. 1559 wurde das Kloster in der Folge der Reformation geschlossen und ging schließlich in Privatbesitz über.

Andacht und Stille des Ortes sind auch heute erlebbar

Anfang des 17. Jahrhunderts nutzten die Menschen aus den umliegenden Orten das verfallene Kloster als Steinbruch, um ihre Häuser zu errichten. Erst unter dem neuen Besitzer Peter Wannemann erlebte der Disibodenberg wieder eine Blüte, wurde er doch zu einer romantischen Ruinenparkanlage ausgebaut.

Deren Überreste förderte schließlich Freifrau von Racknitz zutage, ließ ab 1962 mit Unterstützung

durch das Landesdenkmalamt die Befunde sichern und teilweise rekonstruieren. „Hauptanliegen war uns aber, die Andacht und Stille des Ortes zu erhalten“, betont die Besitzerin, die diesen Teil des Berges 1989 zur Verwaltung in die „Scivias Stiftung“ übergab.

Neun Jahre später, im Rahmen der Feiern zum 900. Geburtstag von Hildegard, wurden der „Weg der Stille“, ein Meditationsweg aus zwölf Tafeln mit Psalmen und Gedanken der Heiligen, sowie die neue Hildegardiskapelle eingeweiht. Diese hat sich zu einem „Zentrum gelebter Ökumene“ entwickelt.

Voller Freude erzählt Freifrau von Racknitz, dass im Bereich der ehemaligen Kirche, aber auch in der neuen Kapelle öfter Hochzeiten und

Taufen gefeiert werden. An jedem ersten Sonntag im Monat findet eine ökumenische Abendandacht statt. Und auch am Disibod-Tag im Juli sowie am Todestag der Hildegard, am 17. September – „übrigens mein Geburtstag“, sagt Ehrengard von Racknitz und lacht – werden auf dem Disibodenberg große Messen gehalten.

Aber auch sonst kommen Menschen hinauf auf den Berg und folgen den Spuren des Christentums und der Heiligen Hildegard.

„Eigentlich ist es doch unvorstellbar, dass eine Handvoll Menschen auf diesem gottverlassenen Hügel eine solche Kirchen- und Klosteranlage gebaut haben“, gibt Ehrengard von Racknitz zu bedenken. Sie bewundere die Glaubenskraft dieser

Menschen. Heute lebt die inzwischen 80-jährige Idealistin in Freiburg, nutzt aber jede Gelegenheit, Tochter und Schwiegersohn im Weinbaubetrieb zu unterstützen und die Heimat zu besuchen. Trotz der vielen Arbeit sei sie „unendlich dankbar, diese wunderbare Lebensaufgabe geschenkt bekommen zu haben“.

Info

Scivias Stiftung, Disibodenberger Hof, 55571 Odernheim am Glan, Telefon (0 67 55) 285 (aus organisatorischen Gründen über Weingut von Racknitz, Disibodenberg), E-Mail stiftung@disibodenberg.de, Internet www.disibodenberg.de.



Immer wieder kommen auch Gruppen an den geschichtsträchtigen Ort und zeichnen, beten und meditieren dort, wo Hildegard ihre Berufung erfuhr.



Bewusst modern erbaut und gestaltet ist die neue Hildegardiskapelle, an der auch der Meditationsweg endet.

Rupertsberg

Der Hauptort ihres Wirkens

Wenn man auf dem Rupertsberg in Bingerbrück steht, kann man sich nur schwer vorstellen, wie es dort vor etwa 850 Jahren ausgesehen haben muss. Es sind nur wenige Erinnerungsstücke an diese Zeit geblieben, eines ist jedoch sicher: Der Rupertsberg war Hauptwirkungsstätte von Hildegard.

Von Isabel Gebhardt

In der Zeit zwischen 1147 und 1152 siedelte Hildegard von Bingen vom Disibodenberg auf den Rupertsberg über, um über dem Grab des heiligen Rupertus ihr erstes Kloster zu gründen. In ihrer Vita heißt es: „Hildegard wurde vom Heiligen Geist jene Stätte gezeigt, wo die Nahe in den Rhein mündet, nämlich der Hügel, der früher vom heiligen Bekenner Rupertus seinen Namen erhielt.“

So wählte Hildegard von Bingen, wie ihr in der Vision geheißen, den Rupertsberg – der heute zum Stadtteil Bingerbrück gehört –, um dort ihr Kloster zu gründen. Die zur damaligen Zeit verkehrsgünstige Lage am Zusammenfluss von Nahe und Rhein ermöglichte es der Äbtissin, vom Rupertsberg in die ganze Welt auszustrahlen. Die 29 Jahre in Bingen wurden die fruchtbarsten ihres Lebens. Im Kloster auf dem Rupertsberg entfaltet sich ab 1150 der ganze Reichtum ihrer vielfältigen Begabung.

Über die Baugeschichte des Klosters auf dem Rupertsberg ist wenig bekannt. „Aus verstreuten Bemerkungen und bildlichen Darstellungen lässt sich die Klosteranlage annähernd beschreiben“, weiß Pfarrer Dr. Wolfgang Schuhmacher. Den Mittelpunkt der Anlage habe die Klosterkirche gebildet, die 1152 durch Erzbischof Heinrich von Mainz konsekriert wurde.

„Es war eine dreischiffige Kirche“, erklärt der Pfarrer der Gemeinde St. Rupertus und St. Hildegard. 30 Meter lang sei das Gotteshaus gewesen, mit einem sieben Meter breiten Hauptschiff und zwei Seitenschiffen. „Die zur Nahe hin gelegene Schauseite, der Ostchor, besaß eine halbrunde Apsis mit bekrönendem Giebel. Flankiert wurde das Hauptschiff von zwei breiten Türmen“, lässt Schuhmacher die Klosterkirche wieder aufleben.

Urkunden erwähnen außerdem eine gewölbte Gruft, den Aufbe-



So könnte sie ausgesehen haben: Rekonstruktion der Klosteranlage.

Fotos: Isabel Gebhardt (4), Wolfgang Schuhmacher

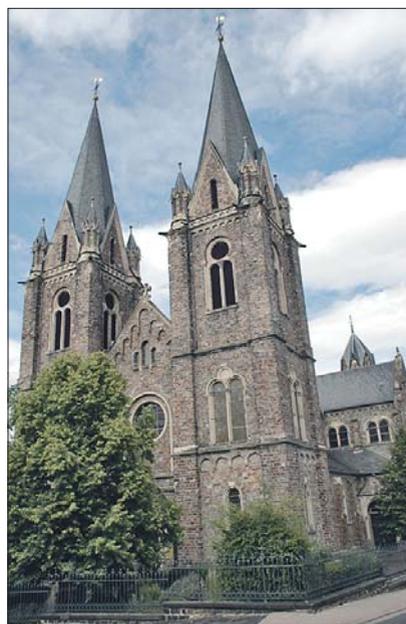
wahrungsort der Reliquien des Klosterheiligen Rupertus. „Diese Gruft wurde dann auch Grabstätte der Heiligen Hildegard – sie lag wie in allen Kirchen unterhalb des Altarraums“, erklärt Pfarrer Schuhmacher.

Der gesamte Klosterbezirk war von einer Ringmauer umgeben. „Vom südlichen Seitenschiff aus gelangte man über Stufen in den tieferliegenden Kreuzgang. Um den Kreuzgang herum waren die Prälaturen, das Konventgebäude, das Dormitorium, das Kapitelhaus und die Klosterschule angeordnet“, rekonstruiert Schuhmacher die Klosteranlage.

Mit speziellen Brillen die Anlage wieder sichtbar machen

Im Klosterbereich lag auch der Konventgarten, auch ein Gesindehaus und ein Wirtschaftsgebäude fehlten nicht auf dem Gelände. Vom Wirtschaftsgebäude aus führte ein Tor nach Weiler, wo sich der Meierhof des Klosters befand. Außerdem war in die Klostermauer die Nikolauskapelle eingemauert, die dadurch von beiden Seiten zugänglich war.

In Zusammenarbeit mit der Stadt Bingen soll in Zukunft das Kloster Rupertsberg zumindest fiktiv wieder sichtbar werden. „Die Stadt plant sogenannte Guckis aufzustellen. Wenn man durch diese speziellen Ferngläser zum heutigen Rupertsberg schaut, werden die alten Klostermauern wieder sichtbar und man er-



Blick auf die Hildegard-Gedächtniskirche in Bingerbrück.



Die Plakette an der Gedächtniskirche erinnert an die Anwesenheit Hildegards.

hält eine Vorstellung, wie es zu Zeiten von Hildegard hier ausgesehen haben muss“, erklärt Patricia Paulus, Kulturreferentin der Stadt Bingen.

„Das Hildegardkloster auf dem Rupertsberg war wohl keine repräsentative Anlage, der eine geschlossene architektonische Idee zugrunde lag“, vermutet der Pfarrer. Eine Schilderung des Wibert von Gembloux aus dem Jahr 1177 soll laut Forschung der Wirklichkeit sehr nahe kommen: „Dieses Kloster ist nicht von einem Kaiser oder Bischof, einem Mächtigen oder Reichen der Erde, sondern von einer armen, zugezogenen, schwachen Frau gegründet worden. Innerhalb kurzer Zeit, seit 27 Jahren hat es sich sowohl dem monastischen Geist als auch dem äußeren Aufbau so hoch entwickelt, dass es nicht durch prunkvolle, aber durch stattliche und geräumige Gebäude ... in allem wohl bestellt ist.“

Im Mai 1158 erhielt das Kloster einen Schutzbrief des Mainzer Erzbischofs. Dieser formale Akt garantierte den Ordensfrauen auf dem Rupertsberg nicht nur Sicherheit, sondern auch die Besitzungen des Klosters und brachte somit die Unabhängigkeit vom Disibodenberg. Ein paar Jahre später, 1163, stellte auch Kaiser Friedrich I. Barbarossa das Kloster unter seinen Schutz. Damit waren die Nonnen auch in unruhigen Zeiten unangreifbar.

Nach Hildegards Tod im Jahr 1179 erlosch die geistige Ausstrahlung des

Rupertsberg



Im Rupertsberger Gewölbe finden heute zahlreiche Veranstaltungen statt.

Rupertsbergs. Bis zur Zerstörung durch die Schweden im Jahr 1632 war das Kloster, wie viele andere, eine mit benediktinischen Elementen versehene „Versorgungsanstalt“ für die Töchter des Adels. „Der zerstörte Rupertsberg wurde nie wieder aufgebaut. Er blieb Klostergut der zweiten Gründung Hildegards in Eibingen – dort wurde nach dem Dreißigjährigen Krieg ein monastischer Neuanfang gesetzt“, erklärt Schuhmacher.

Die Klosterruine diente nach dem Krieg als Steinbruch. Als 1857 für den Bau der Nahetal-Eisenbahn der Felsen gesprengt wurde, auf dem sich die Reste der Türme und des Klosters befanden, verschwanden auch die letzten sichtbaren Spuren der Klosteranlage. Dieser Sprengung fiel auch die Grabkrypta unter dem Chorraum zum Opfer. „Es sind nur die Teile der romanischen Kirchenarchitektur erhalten, die in Wohngebäude mit einbezogen waren – fünf Arkadenbögen der Klosterkirche befinden sich im heutigen Würth'schen Haus auf dem Rupertsberg. Außerdem ist das Rupertsberger Gewölbe, ein Teil der ehemalige Krypta, heute noch zugänglich“, erklärt der Pfarrer.

In den Räumen des Rupertsberger Gewölbes trägt heute die Rupertsberger Hildegard-Gesellschaft Bingen e. V. das Erbe Hildegards weiter. Die Mitglieder haben es sich auf die Fahne geschrieben, den Rupertsberg als Hauptwirkstätte von Hildegard von Bingen für Besucher erlebbar zu machen. „Hier entstanden Hildegards bedeutende Arbeiten. Ihre prophetischen Reden, ihre geistliche Kommunikation, ihre politische Einflussnahme und ihr Rat an suchende Menschen – all das nahm vom Rupertsberg den Weg in die damalige abend-



In diesem Gebäude sind noch Überreste der Klosterkirche zu sehen.

ländische Welt“, freut sich Schuhmacher über den Erhalt dieses denkwürdigen Ortes. Den Besuchern wolle man dort, an der Wirkstätte von Hildegard, Informationen zur Geschichte des Klosters und zu Biografie und Wirken der Heiligen bereitstellen. „Wir wollen Menschen an diesem Ort einladen, sich der Spiritualität Hildegards anzunehmen“, erklärt Pfarrer Schuhmacher, Vorsitzender der Hildegard-Gesellschaft.

Einmal im Monat bietet die Gesellschaft eine Abendmeditation mit Betrachtung, Gebet und Gesang im Rupertsberger Gewölbe an. Außerdem organisieren die ehrenamtlichen Mitglieder zur Jahreszeit passende Buffets im Gewölbekeller, bei denen neben der Verköstigung mit Brot, Wein und der Jahreszeit entsprechenden Lebensmitteln sowie musikalischem Programm die besinnlichen Momente im Mittelpunkt stehen.

Über das Jahr verteilt bietet die Hildegard-Gesellschaft außerdem verschiedene Vorträge zur Person Hildegard von Bingen und ihrer Lebenswelt sowie Gottesdienste in der Hildegard-Gedächtniskirche an.

Die Hildegard-Gedächtniskirche wurde Ende des 19. Jahrhunderts gebaut. Unweit der damaligen Klostergründung im heutigen Stadtteil Bingerbrück wurde von 1890 bis 1892 die Hildegard und dem heiligen Rupert geweihte Kirche erbaut. In Erinnerung an die Zeit, in der das Kloster entstand, wurde das Gotteshaus im Stil der rheinischen Spätromanik in Quadermauerwerk ausgeführt.

Der Krieg zerstörte die Reliquienschreine

„Im Zweiten Weltkrieg wurde die Kirche schwer beschädigt, und die zwei Schreine mit Reliquien Hildegards und Ruperts wurden zerstört“, bedauert Pfarrgemeinderatsmitglied Carl Woog. Die aus den Trümmern geretteten Gebeine befinden sich heute in einem Reliquiar, das in der Kirche sichtbar aufbewahrt wird – ein Stück Hüftknochen des heiligen Rupertus und die Elle der Hildegard von Bingen.

Das Gotteshaus schmücken Kirchenfester, auf denen Darstellungen des Lebens und Wirkens von Hildegard zu sehen sind. „Gottesdienste, Konzerte und Ausstellungen zu Ehren der heiligen Hildegard sind fester Bestandteil im Leben der Gemeinde“, betont Elfriede Franz, Pfarrgemeinderatsvorsitzende der Pfarrgemeinde St. Hildegard und St. Rupertus.

Vor der Kirche soll ein neuer Platz entstehen, der „Hildegardplatz“. Der „Arbeitskreis Hildegard von Bingen

und Rupertsberg“, der sich aus Vertretern der Pfarrgemeinde und der Hildegard-Gesellschaft gebildet hat, hat für den neuen Vorplatz am Eingangsportal der Kirche eine lebensgroße Hildegardskulptur durch den Künstler Karlheinz Oswald anfertigen lassen. „Die lebensgroße Bronzefigur soll zukünftig Menschen ermöglichen, Hildegard von Bingen in besonderer Weise zu begegnen“, freut sich Elfriede Franz über die Verwirklichung der Idee. Zum Einweihungstermin am 21. September wird das Oratorium „Hildegard von Bingen“ von Chören aus der Region gestaltet. Danach soll der Platz für Besucher ein Ort der Information, aber auch der geistlichen Auseinandersetzung mit Hildegard werden – um die Skulptur sollen Bänke zum Verweilen einladen und Informationstafeln zum Thema Rupertsberg und Hildegard aufgestellt werden.

Information steht auch im Museum am Strom in Bingen im Vordergrund. Dort kann man die historische Person Hildegard von Bingen kennenlernen und einen Blick auf ihr Leben und Wirken werfen. In der Dauerausstellung sind Rekonstruktionsmodelle des Klosters auf dem Rupertsberg sowie dem Disibodenberg zu sehen. Thematisiert wird auch die Musik als wichtiger Bestandteil ihres Schaffens. „Hildegard hat komponiert wie niemand vor ihr. Sie war die erste, die einen individuellen Stil entwickelt hat“, erklärt Museumsleiter Dr. Matthias Schmandt. Außerdem finden sich in der Sammlung des Museums wertvolle Originale, wie etwa den Erstdruck der „Physica“ von 1533.

Auf zwei Stockwerken können die Besucher so in die Lebenswelt der Hildegard von Bingen eintauchen. „Auf unserer Museumsempore wird die Visionswelt Hildegards durch Großdias auch meditativ erfahrbar“, erklärt Schmandt. Vor dem Museum wurde auch ein kleiner Kräutergarten angelegt, der Hildegarten: „Dort können die Besucher die Naturkunde Hildegards mit allen Sinnen erleben.“

Info

- ▶ Rupertsberger Gewölbe, Am Rupertsberg 16, Bingen-Bingerbrück, Sonntag nach Anmeldung geöffnet, Telefon (0 67 25) 3 08 29 32.
- ▶ Rupertsberger Hildegard-Gesellschaft Bingen e. V., www.rupertsberger-hildegardgesellschaft.de, www.rupertsberg.de
- ▶ Historisches Museum am Strom – Hildegard von Bingen, Museumstraße 3, 55411 Bingen am Rhein, Telefon (0 67 21) 18 43 53, E-Mail museum-am-strom@bingen.de, Internet www.bingen.de, Öffnungszeiten: täglich, außer Montag 10 – 17 Uhr.

Kloster Eibingen



Die Rüdesheimer haben ihre Abtei stets im Blick. Sie thront hoch oben inmitten der Weinberge. Die verhüllten Kirchtürme „verraten“: Bauarbeiten stehen ins Haus. „Bauen heißt auch leben“, sagt Schwester Philippa.

Fotos: Ingrid Fusenig (5), Abtei St. Hildegard, Rüdesheim/Eibingen (2)

Die richtige Heilige für unsere Zeit

Ob sie Hildegardis-Schwestern sind, werden sie oft gefragt. Die Antwort: „Nein, wir leben nach der Ordensregel des heiligen Benedikt.“ Gleichwohl sind die Schwestern der Abtei St. Hildegard in Rüdesheim-Eibingen ihrer Patronin eng verbunden.

Von Ingrid Fusenig

Mittwoch, zehn Uhr, im Klosterladen der Abtei St. Hildegard herrscht Hochbetrieb. Bücher, Karten, Kreuze und Dinkelprodukte gehen über die Ladentheke. Schwester Klara hat alle Hände voll zu tun, dennoch hat sie ein offenes Ohr für Fragen: Wo steht der Klosterwein? Gibt es einen Spendentopf? Oder: Wo finde ich Schwester Philippa? „Klingeln Sie einfach an der Klosterpforte!“, empfiehlt Schwester Klara, greift zum Handy und kündigt den Gast an. Kaum ist dort die Türglocke zu hören, schon öffnet eine der Schwestern. Zur Begrüßung gibt es einen festen Händedruck, ein warmherziges Lächeln und das Angebot: Darf ich Ihnen einen Kaffee bringen? Keine Frage: Hier sind Besucher willkommen.

Im Inneren fällt der Blick auf ein großes Portal. Was mag sich dahinter verbergen? Die Antwort gibt es nur verbal, denn es ist die Klausurtür, die in das Innere des klösterlichen Lebensbereichs führt und für Besucher tabu ist. „Dort leben, beten und arbeiten wir“, erklärt Schwester Philippa Rath (OSB) und bringt auf den Punkt, was die 1500 Jahre alte Ordensregel des heiligen Benedikt besagt.

Schwester Philippa ist unter anderem für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich. In diesen Tagen ist sie als Ansprechpartnerin gefragt. Heiligsprechung der Hildegard, Erhebung zur Kirchenlehrerin – da steht eine Abtei, die den Namen dieser bedeutenden Frauengestalt der Geschichte trägt, automatisch auch im Fokus.

Was aber hat das Kloster mit Hildegard von Bingen zu tun? Schließlich lebte die „weise, wache und mutige Visionärin und Prophetin“ im 12. Jahrhundert (1098–1179). Der Grundstein der heutigen Abtei aber wurde 1900 gelegt. Und erst 1904 zogen zwölf Benediktinerinnen aus der Abtei St. Gabriel Prag ein. „Kirchenrechtlich gesehen sind wir die Nachfolgeabtei des von Hildegard gegründeten Klosters Rupertsberg. Clementia Killewald ist die 39. Äbtissin in der Nachfolge der heiligen Hildegard“, sagt Schwester Philippa.

Gegen viele Widerstände eines mächtigen Männerklosters sei Hildegard damals ins Zentrum, in die Mitte des Reichs gezogen. Schwester Philippa: „Das kam einem Skandal gleich. Sie wollte sich Gehör verschaffen.“ 1150 gründete Hildegard das Kloster Rupertsberg und etwa

1165 erwarb sie das ehemalige Augustiner-Doppelkloster Eibingen. Wie so viele wurde es im Zuge der Säkularisation 1803 aufgehoben. Die Pfarrgemeinde übernahm die Klosterkirche – der Schrein mit den Gebeinen Hildegards ist heute dort zu sehen und erinnert an die frühere Bestimmung des Ortes. Das Kloster Rupertsberg war schon 1636 von den Schweden zerschlagen worden.

Doch die Erinnerung an Hildegard konnte niemand zerstören. So entstanden im 19. Jahrhundert in Rüdesheim Pläne einer Neugründung. Hilfreich war, dass die Bischöfe jener Zeit einer fürstlichen Familie eng verbunden waren: der des Fürsten Karl

zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg. Ihm war das säkularisierte Kirchengut zugefallen, ihn drängte es nach Wiedergutmachung. Zwei seiner Töchter waren Nonnen in Frankreich. Ob er sie in seiner Nähe haben wollte? Wie auch immer. Eine neue Abtei St. Hildegard sollte entstehen, die älteste Tochter gar Äbtissin werden. Doch sie starb jung. War das das Ende aller Klosterträume? Nein: Der Fürst hielt sein Versprechen.

Kriegswirren, Nöte – das 1908 zur Abtei erhobene und „mit allen Rechten und Privilegien des ehemaligen Klosters der Hildegard ausgestattete“ Kloster überdauerte die Jahre und erfreut sich heute bester „Ge-

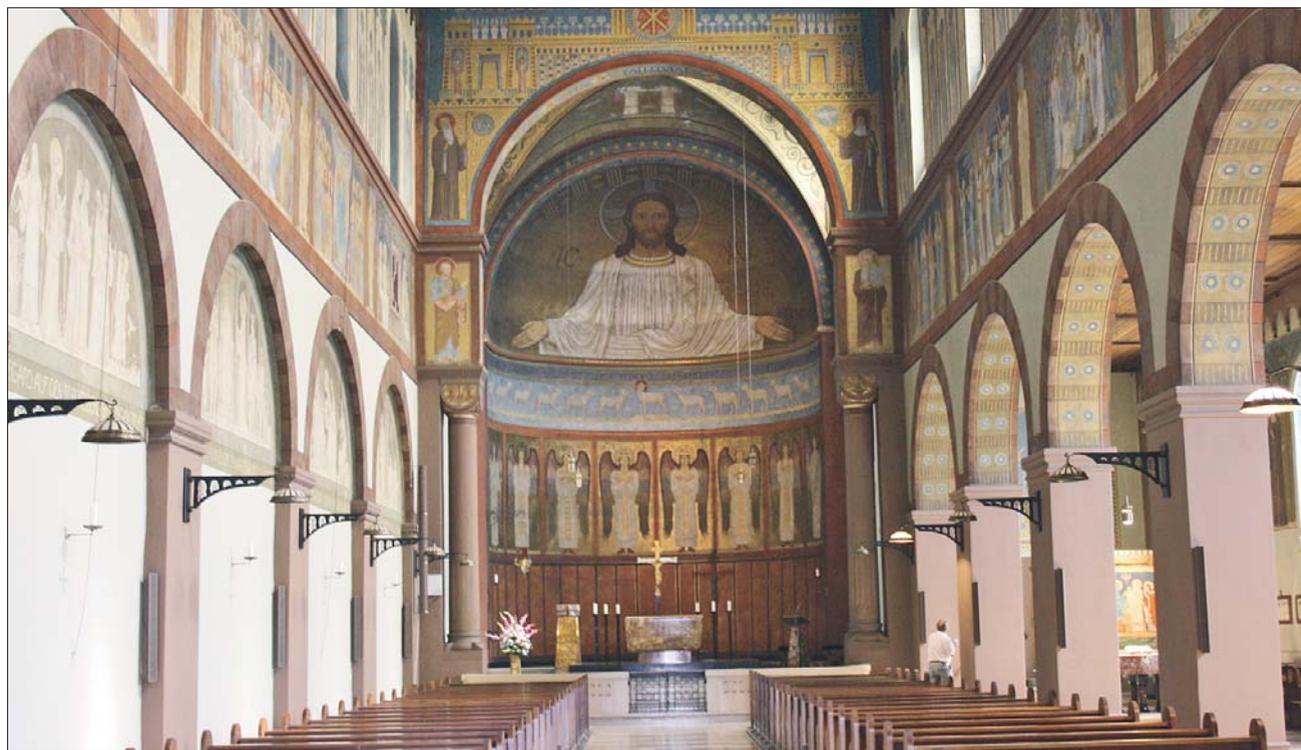


Äbtissin Clementia Killewald arbeitet im Weinberg.



Der Klosterwein ist geschätzt und in aller Munde.

Kloster Eibingen



Von 6 bis 20 Uhr ist die farbenprächtige Klosterkirche immer geöffnet. Besucher sind herzlich eingeladen, nicht nur die Malereien der „Beuroner Kunstschule“ zu bestaunen, sondern an den Gebetszeiten und Gottesdiensten der Schwestern teilzunehmen.

sundheit“. Schwester Philippa: „Es gibt weniger Berufungen. Aber im Vergleich zu anderen müssen wir uns keine Sorgen machen.“ Außerdem sei „nicht die Masse entscheidend, sondern dass es eine gute Gemeinschaft ist“. Aktuell sind 54 Schwestern, darunter drei Novizinnen, an „Bord“. Die jüngste ist 30 Jahre alt, die älteste 98.

Die Schwestern leben, „ganz in der Gegenwart Gottes, verherrlichen ihn in Gebet, Arbeit und im Gemeinschaftsleben“. Fünfmal am Tag versammeln sie sich zum gemeinsamen Gebet. Ein einfacher Lebensstil, der Wechsel von Gebet und Arbeit, von Einsamkeit und Gemeinschaft, von Schweigen und Hören bilden das Fundament. Schwester Philippa nennt das „maßvolle Ordnung. Extremsportler gibt es bei uns nicht“.

„Wir beherzigen die Grundregel: Die Schwestern sollen von ihrer Hände – und Köpfe – Arbeit leben. Das tun wir. Die Arbeit gehört dazu. Das Gebet muss geerdet sein.“ Unterstützt von zehn Angestellten sichern die Schwestern ihren Lebensunterhalt und sorgen dafür, dass die Abtei wirtschaftlich überlebt. Klosterladen, Weingut, Dinkel-Produktion, Goldschmiede, Keramikwerkstatt, Restaurierungswerkstatt für Handschriften und Bücher, Gastbereich mit 16 Zimmern – damit haben sich die Schwestern einen guten Namen gemacht. Genauso wichtig ist die Arbeit hinter den Kulissen: Küche, Garten, Wäscherei, Schneiderei, Hausmeisterei und der Einsatz für kranke und alte Mitschwestern.

„Nach der Benedikt-Regel leben, heißt auch, dass Dinge sich verän-

dern: je nach Orts- und Zeitumständen“, erzählt Schwester Philippa. Ein Zeitphänomen ist die Not in der Außenpastoral. „Die haben wir gesehen und helfen.“ Eine Schwester arbeitet als Krankenhauseelsorgerin in Rudesheim, eine in der Pilgerseelsorge am Schrein der Hildegard und eine in der geistlichen Begleitung deutscher Militärseelsorger.

Ja, und da ist nicht zuletzt die Hildegard-Forschung. Hildegards Schriften seien ohne den benediktinischen Lebenszusammenhang nicht zu verstehen. Ihr Erbe zu hüten und weiterzugeben, das haben sich die Benediktinerinnen auf die Fahnen geschrieben.

Immer wieder haben sie sich dafür eingesetzt, dass Hildegard heiliggesprochen und zur Kirchenlehrerin erhoben wird. 2010 haben sie diese

Bitte nochmals in einem Schreiben an den heiligen Vater formuliert. So kam es nicht von ungefähr, dass auch Schwestern des Eibinger Konvents nach Bekanntgabe der frohen Botschaft an der „Akte Hildegard“ mitgewirkt haben. Im Auftrag der vatikanischen Kongregation für die Heiligsprechungen erarbeiteten sie die inhaltlichen Grundlagen zum Verfahren.

Die Schwestern sind dankbar, froh und empfinden auch Genugtuung, dass sich endlich etwas bewegt hat. „Hildegard spricht so viele Menschen an. Auch jene, die nichts mehr mit dem Glauben zu tun haben. Sie ist genau die richtige Heilige für unsere Zeit.“

Am 10. Mai 2012, am Tag der Heiligsprechung, war Hildegard übrigens nicht nur in Gedanken und Schriften in der Abtei. Der Schrein mit ihren Gebeinen hatte wegen Bauarbeiten an der Wallfahrtskirche in der Abtei Asyl gefunden. Eine glückliche Fügung. Schwester Philippa: „Ja, sie war hier oben. Wir haben neben ihr das ‚Te Deum‘ gesungen. Das war schön.“

Info

Die Klosterstiftung Sankt Hildegard hat sich unter anderem zum Ziel gesetzt, das Erbe der heiligen Hildegard an die nächsten Generationen weiterzugeben. Geplant ist der Bau eines Begegnungszentrums, in dem ein Museum untergebracht werden soll. Besucher sollen die Möglichkeit haben, sich umfassend und unabhängig von den Gebetszeiten der Schwestern über Hildegard zu informieren. Wer das Projekt unterstützen will, kann sich mit Schwester Philippa von der Stiftung in Verbindung setzen. E-Mail klosterstiftung@abtei-st-hildegard.de. Internet www.klosterstiftung-st-hildegard.de.

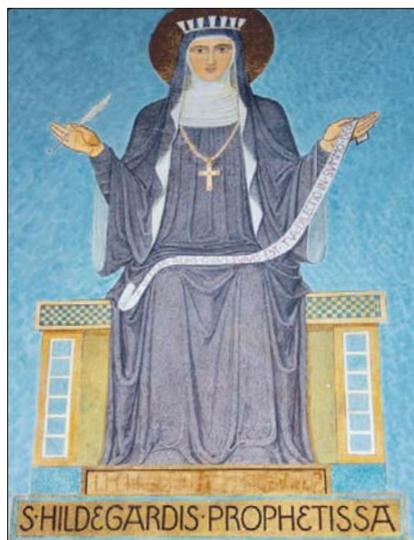
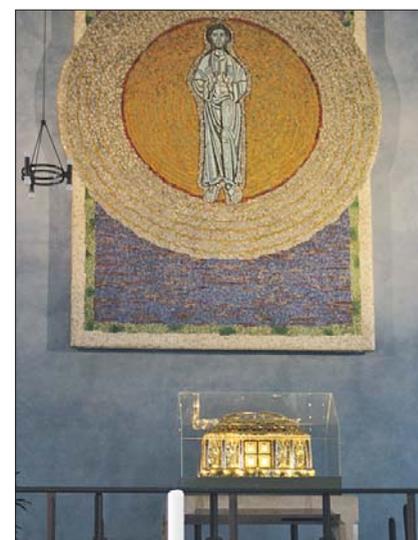


Bild in der Klosterkirche: Hildegard mit dem Federkiel in der rechten Hand.



Rosen für Hildegard: Der Vorgarten der Benediktinerinnenabtei in Eibingen ist ein Ort zum Verweilen.



In der Wallfahrtskirche: der Hildegardis-Schrein mit den Gebeinen der Heiligen.

Bücher

Theologische und heilkundliche Werke

Gerade auch die theologischen und heilkundlichen Bücher der Hildegard von Bingen machen deutlich, dass sie eine außergewöhnliche Universalgelehrte war.

Von Wolfgang Schuhmacher

Im Jahr 1151 vollendete Hildegard von Bingen ihr Erstlingswerk „Scivias“ (Wisse die Wege), das sie noch auf dem Disibodenberg begonnen hat.

Das Buch „Scivias“ ist eine Glaubenskunde in drei Teilen mit 26 Visionen. Der erste Teil handelt von der Schöpfung, dem Fall der Schöpfung durch die Sünde des ersten Menschenpaares, sowie den Folgen des Sündenfalls. Der zweite Teil geht aus von der Erlösung durch Christus und schildert die Fortsetzung des Erlösungswerkes durch die Kirche. Im dritten Teil wird das gesamte Heilsgeschehen als Gebäude dargestellt, an dem bis zum Tag der Vollendung gebaut wird. Die Geschichte von Gott und Mensch, von Abkehr und

Hinwendung des Menschen zu seinem Schöpfer wird in immer neuen Bildern anschaulich gemacht. Beeindruckend an Hildegards Visionschriften ist vor allem ihre elementare Sprachgewalt.

Im Kloster Rupertsberg schrieb Hildegard nach ihrem Erstlingswerk Scivias ihre weiteren Werke. Der „Liber vitae meritorum“ – „Das Buch der Lebensverdienste“ entstand in den Jahren von 1158 bis 1163. Dieses Werk ist eine Lebenskunde, die den Menschen zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung führen soll. 35 Tugenden und Laster führen hier ein Wechselgespräch. Der Mensch wird in die Verantwortung vor Gott und der Welt gestellt und muss sich zwischen Tugend und Lastern entscheiden.

Der „Liber divinorum operum“ – „Das Buch vom Wirken Gottes“ entstand in den Jahren 1163 bis 1173. Dieses dritte Buch ist gewissermaßen die überhöhende Zusammenfassung ihrer Werke. Es beschreibt in zehn eindrucksvollen Visionen das Wirken Gottes. In atemberaubenden Bildern der Seherin erscheint hier die gesamte Heilsgeschichte.



Die Visionäerin Hildegard. Foto: Abtei St. Hildegard, Rudesheim-Eibingen

Schließlich sind uns von Hildegard auch zwei heilkundliche Schriften im „Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum“ überliefert. Dieses Buch ist in zwei Schriften (die „Physika“ – Naturkunde und „Causae et curae“ – Heilkunde) gegliedert. In „Physika“ beschäftigt sie sich mit den Pflanzen, Elementen, Bäumen und den Steinen und weiter mit den Fischen, Vögeln und Säugtieren wie auch mit dem Ursprung der Metalle.

Überliefert sind auch über 300 Briefe

„Causae et curae“ dagegen handelt über Krankheiten des Menschen, Ernährung und Verdauung, Gemütsbewegungen, Wachen und Schlafen, Gehen und Stehen und viele Anweisungen zur gesunden Lebensführung. Die Fülle der Gedanken und des Wissens im Werk der heiligen Hildegard lassen die Seherin als eine außergewöhnliche Universalgelehrte erscheinen. Daneben hat Hildegard zahlreiche Briefe, von denen mehr als 300 überliefert sind, und 77 Lieder verfasst.

Leserservice (0651) 46 08 - 152

Meine Kunden-Nr.:

Ich erhalte die Prämie!

Meine Prämie:

Ich bin Abonnent des Paulinus. Der neue Abonnent ist nicht mit mir identisch und gehört nicht zu meinem Haushalt. Ich versichere, dass die Neubestellung mit keiner Abbestellung in Zusammenhang steht.

Meine Adresse:

Name, Vorname Alter

Straße, Hausnummer

PLZ Ort

Datum, Unterschrift des Vermittler

Bezugszeit 12 bzw. 24 Monate:

Ich bin der neue Leser!

Name, Vorname Alter

Straße, Hausnummer

PLZ Ort

Ich bestelle den „PAULINUS“ für die Dauer von 12 bzw. 24 Monaten zum gültigen Bezugspreis von 5,60 Euro pro Monat (inkl. Zustellgebühr und MwSt.). Ich erhalte eine Jahresrechnung. Danach kann ich das Abonnement zum jeweiligen Berechnungsende mit einer Frist von 6 Wochen zum Monatsende kündigen.

Rechtliche Garantie: Diese Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen nach Absendung widerrufen bei: PAULINUS, Postfach 3040, 54220 Trier. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung.

Datum, Unterschrift des neuen Abonnenten

PAULINUS

Paulinus Verlag GmbH, Leserservice
Max-Planck-Straße 14 · 54296 Trier
Postfach 3040, 54220 Trier

Leser werben Leser

Ihre Prämien für einen neuen Leser

Transonic Digitalkamera

9.1 Mega Pixel (12 Mega Pixel max. Auflösung inter-poliert). Großes 2,5" TFT LC-Display, 4-fach digitaler Zoom- Videofunktion VGA (640 x 480).

Format: JPEG/AVI- Eingebautes Mikrophon. Eingebauter Blitz mit automatischer Zuschaltung- SDKartenslot für SD-Karte mit max. 8 GB. Video Out: NTSC & PAL, Selbstauslöser-Betrieb über 3,7V Li-Ion Akku inkl. Ladekabel- Inkl. USB-Kabel, AV-Kabel, Handschlaufe, Tasche, CD mit Treibersoftware und Stativ.

Farbe: Schwarz/Silber
Maße: ca. B9,5 x T2,6 x H6 cm.

(Bezugszeit 24 Monate)



Sport-/Reisetasche

Material: Nylon 420d
Maße: B 74 x H 29 x T 28 cm
Farbe: blau

Ausstattung: geräumiges Hauptfach; zwei Seitenfächer mit Vortaschen; eine Seitentasche als Rucksack verwendbar

Werbeanbringung:

- Doming
- Stick
- Transferdruck

Werbefläche:
auf der Front
(B 18 x H 8 cm),
auf dem Rücken
(B 18 x H 8 cm)

(Bezugszeit 12 Monate)



Kreuz

mit Bergkristall, Bronze
Maße: ca. 14 x 14 cm

(Bezugszeit 24 Monate)



Wasserkocher

Keramik-Wasserkocher mit einem Fassungsvermögen von max. 1 Liter. Abnehmbarer Deckel und verdecktes Heizelement, Überhitzungsschutz, Ein-/Ausschalter mit roter LED, Abschaltautomatik.

Basisstation mit einer um 360° drehbaren Kontaktverbindung. Kabelaufwicklung unterhalb der Basisstation.

Mit 3 Gummifüßen für einen sicheren Stand.
230V/50Hz/1000W.

(Bezugszeit 12 Monate)



Digitale Waage

Alles unter Kontrolle! Digitale Waage mit Körperfett- und Wasseranzeige, wiegt 100 g genau bis max. 150 kg.

In edlem Metall- und Glasdesign.
Im Lieferumfang ist bereits eine 9 Volt Batterie enthalten.

(Bezugszeit 24 Monate)

Musik

Von den positiven Kräften der Musik

Von der Harmonie des Kosmos zum Streben nach Heil und Erlösung: Hildegard von Bingen, Martin Luther und die Musik.

Von Peter Bubmann

Im EKD-Themenjahr „Reformation und Musik“ liegt es nahe, Hildegard von Bingen und Martin Luther in Dialog zu bringen. Beide haben auch musikalische Werke hinterlassen.

In einer ihrer Antiphonen bezeichnet Hildegard den Dreieinigen Gott als „sonus et vita“, als Klang und Leben. Und die Schöpfung wird als tönende Schöpfung beschrieben. Die Gesetzmäßigkeiten des Kosmos, die seelische Harmonie im Menschen und die menschliche Instrumental- und Vokalmusik hängen für Hildegard zusammen. Ihr harmonisch-symphonisches Weltbild zehrt noch vom unerschütterlichen Vertrauen in die theologische Schöpfungslehre des Mittelalters: Die Welt ist Werk Gottes. Und Gott lässt sich in der Welt erfahren.

Die geistige Situation zur Zeit Luthers ist bereits eine andere. Die harmonische Zuordnung von Gott, Mensch und Natur beginnt zu zerbrechen. Nicht mehr die Harmonie des Kosmos, sondern das Heil und die Erlösung der Menschen bestimmen das Denken der neuzeitlichen Theologen. Aber auch für Luther bleibt die Musik eine „köstliche, nützliche und fröhliche Kreatur Gottes“. Die Menschen sollen diese Schöpfungsgabe zum Lobe Gottes und zum eigenen Nutzen richtig gebrauchen.

Musik im Dienst der Verkündigung

Anders als Hildegard hat Martin Luther eine regelrechte musikalische Grundausbildung in der Lateinschule erfahren. Als Student ließ er bei den Studentenfeiern gerne seinen hellen Tenor erklingen und griff zur Laute. Seine Begeisterung für die Musik verlor sich auch in den späteren Jahren als Professor der Theologie und als Reformator nicht. Zum Liedermacher wurde er erst, als er im Schock über die Verbrennung zweier seiner Anhänger 1523 in Brüssel einen Protestsong schrieb. Sicherlich spielte auch sein Gespür für die Nutzung der durch den Buchdruck ermöglichten Flugblätter zur Verbreitung seiner Sache eine wichtige Rolle. In der Folge entstehen deutsch-



Der Reformator Martin Luther im Kreise seiner Familie musizierend. Bild von Gustav Spangenberg, um 1875. Quelle: wikipedia

sprachige Gemeindelieder, die das Evangelium unter die Leute bringen sollen. Luther schätzt aber auch die Kunstmusik seiner Zeit. Von der Musik Josquin Desprez' sagt er, in ihr predige Gott das Evangelium durch die musikalische Komposition hindurch.

Einige Äußerungen Hildegards scheinen in eine ähnliche Richtung zu weisen. In einem Brief an die Mainzer Prälatten plädiert sie unter Berufung auf Psalmstellen für die Einbeziehung der Musikinstrumente ins Gotteslob. Das ist ungewöhnlich, weil normalerweise zur Zeit Hildegards im Gottesdienst primär gesungen wurde und weltliche Instrumente wie die Flöte oder die Laute nicht zum Gottesdienst zugelassen waren. Wie es im 12. Jahrhundert nicht anders zu erwarten ist, würdigt Hildegard die Instrumentalmusik lediglich in ihrer Funktion als Begleitung für den religiösen Gesang. Von einer eigenständigen theologischen Bedeutung künstlerischer Instrumentalmusik weiß sie noch nichts zu sagen.

Sieht man sich die Inhalte der Lieder und Gesänge an, fallen weitere erhebliche Unterschiede zwischen Luther und Hildegard auf: Die meisten der 77 Gesänge der Hildegard von Bingen widmen sich der Jungfrau Maria, an zweiter Stelle folgen Gesänge über Heilige und Märtyrer, dann über Propheten, Patriarchen und Apostel. Einige der wertvollsten Texte besingen den Heiligen Geist und die göttliche Weisheit. Von Christus, von seiner Fleischwerdung und seinem Erlösungswerk handelt ausdrücklich hingegen nur ein einziger der Gesänge (O Vis Aeternitatis),

daneben ist lediglich in den Liedern der Jungfrauen noch etwas ausführlicher in der Tradition der Brautmystik von Christus als Gemahl und Tröster die Rede.

Für Luther hingegen stehen die Christuslieder zu den Festtagen Weihnachten und Ostern im Zentrum seines Schaffens: „Nun komm, der Heiden Heiland“, „Gelobet seist du, Jesu Christ“, „Christ lag in Todesbanden“ und „Jesus Christus, unser Heiland, der den Tod überwand“. Dazu kommen drei Lieder über den Heiligen Geist, viele Psalmlieder und einige Sakraments- und Katechismulieder.

Musik als Medium des Heiligen Geistes

Hildegard wie Luther hören den Heiligen Geist in der Musik am Werk. Klingend salbt und heilt er die

Wunden, tröstet und hilft zum Leben. Martin Luther rühmt die Musik, „weil sie die Seelen fröhlich macht“ und vor den Anfechtungen des Teufels schützt, was er selbst immer wieder in Situationen der Niedergeschlagenheit erfahren hatte.

Für Luther wie bereits für Hildegard ist Musik auch eine gemeinschaftsstiftende Macht und hat daher eine ethische und pädagogische Dimension. Weil die Musik die menschlichen Affekte beherrscht und steuert, kann sie das Zusammenleben auch zum Guten hin wenden. Nicht zufällig handelt Hildegards einziges Musikspiel, das Stück „ordo virtutum“, vom Kampf der Kräfte beziehungsweise Tugenden um die Seele. Charakteristisch für Hildegard wie für Luther ist, dass beide fast ausschließlich die positiven Kräfte der Musik beschreiben.

Ob sich bei so viel Harmonie im geistlich-musikalischen Dialog zwischen Hildegard von Bingen und Martin Luther neue Chancen für die Ökumene ergeben? Die Musik in der Kirche bietet jedenfalls schon immer beides: Möglichkeiten zur konfessionellen Selbstprofilierung wie zur vorausseilenden, grenzüberschreitenden Artikulation des Gemeinsamen.

Der Autor ist als evangelischer Theologe Professor für Praktische Theologie an der Universität Erlangen und wirkt nebenberuflich als Kantor und Organist in mehreren Gemeinden in der Rupertsberger Pfarreiengemeinschaft am Rhein-Nahe-Eck. Im Rahmen des Hildegard-Herbstes leitet er unter anderem die Aufführung des Hildegard-Oratoriums nach Domenico Cipriani am 21. September, 20 Uhr, in der Hildegard-Gedächtniskirche.

Besuchen Sie uns im Internet!

WOCHENZEITUNG IM BISTUM TRIER
PAULINUS

www.paulinus.de
www.facebook.com/paulinustrier

Hildegard-Herbst 2012

Musik

Zwei Oratorien
zum
Hildegard-Herbst

Am 21. September werden um 20 Uhr in der Hildegard-Gedächtniskirche in Bingerbrück das Hildegard-Oratorium „Klänge des Lichts“ (1995) von Enjott Schneider unter Leitung von Alexander Müller und das Oratorium „Hildegard von Bingen“ (1997) von Domenico Cipriani nach Texten von Josef Krasenbrink unter Leitung von Peter Bubmann aufgeführt.

Bei „Klänge des Lichts“ handelt es sich um eine oratorische Vertonung von Texten der Hildegard von Bingen. Der Komponist ist als Verfasser von Filmmusik weltbekannt und als Professor für Filmmusik an der Hochschule für Musik in München tätig. „Die Vertonung versucht der Zeitlosigkeit dieser Texte gerecht zu werden, indem einer modernen Tonsprache alte Instrumente wie Laute, Gamben und Orgel zugesellt werden“, erläutert Schneider. „Die Musik bedient sich umstandslos aller



Sopranistin Dorothea Rieger.

Sprachmittel der vergangenen tausend Jahre europäischer Musikgeschichte, um in jedem der fünf Lieder den poetischen Gehalt verständlich wirken zu lassen.“

Das Oratorium „Hildegard von Bingen“ des bis zu seinem plötzlichen Tod 1998 in Bingerbrück wirkenden katholischen Kirchenmusikers Domenico Cipriani wurde nach Texten des 2008 in Bingen verstorbenen Paters Dr. Josef Krasenbrink vertont. 15 musikalische und poetische Sätze für Sprecher, Chor, Solistin, Orchester und Orgel greifen im Oratorium thematisch Hauptanliegen Hildegards auf: ihr Sehnen und Zweifeln, ihre prophetische Berufung und

ihre Klage über die Kirche ihrer Zeit. In eindrücklichen Klängen mündet das Werk in eine Vision einer neuen, gerechten Welt des Friedens. Die Verbindung mit liturgischen Texten aus dem Morgengebet und aus Messe und Totenmesse, besonders deutlich im Schlussgesang „In paradisum“, schlägt eine Brücke zum liturgischen Leben, wie es das Klosterleben Hildegards geprägt hat.

Die Aufführungen in der Hildegard-Gedächtniskirche sind ein gemeinsames Projekt der Stadt Bingen und der Pfarrgemeinde St. Rupertus und St. Hildegard Bingerbrück unterstützt vom Kultursommer Rheinland-Pfalz. Eintritt: 18 Euro.



Dirigent Professor Peter Bubmann.

Fotos: I. Grabowski

Aufführende beim Oratorium „Klänge des Lichts“: Binger Vokalensemble; Sigrun Richter, Laute; Lennhart Spieß und andere, Gamben; Stephanie van Heesch, Orgel; Leitung: Regionalkantor Alexander Müller.

Aufführende beim Hildegard Oratorium nach Domenico Cipriani sind Dorothea Rieger, Sopran; die katholischen Kirchenchöre St. Hildegard aus Bingerbrück und St. Cäcilia aus Waldalgesheim, verstärkt durch einen Hildegardprojektchor; des weiteren das Collegium Musicale Bingen sowie Regionalkantor Alexander Müller an der Orgel. Gesamtleiter und Dirigent ist Professor Peter Bubmann. **red**

Ausstellung

Virtus et Vitium. Licht. Schatten. Mensch.

Hildegard von Bingen „Liber Vitae Meritorum“ (Buch der Lebensverdienste) steht als zweites Visionswerk zwischen dem „Scivias“ (Wisse die Wege des Herrn) und dem „Liber divinorum Operum“ (Buch der Gotteswerke). Entstanden Mitte des 12. Jahrhunderts während der großen Phase sozialer Umwälzungen, die Historiker die staufische Achsenzeit nennen, in den Wirren des Investiturstreits zwischen Staat und Kirche und während der Kriegserfahrung einer staufischen Strafaktion gegen die Mainzer Lande, ist das Werk Hildegards dunkelstes und herausforderndstes Buch.

In fünf Teilen erzählt es vom Ringen um die Seele des Menschen. In einer vielschichtigen, dramatischen Schau treten Gott als Mensch in der Mitte der Schöpfung, die Mächte der Finsternis, Kräfte und Schwächen miteinander in Dialog. Hildegard verbindet dabei die zentrale Schau der kosmischen Auseinandersetzung mit einer umfassenden Weltsicht. Ihr „Vir“, Gott als Mensch, umfasst alle Sphären der Schöpfung.

Fünf zeitgenössische Künstler haben sich der Herausforderung ge-

stellt und eine Ausstellung dazu erarbeitet: Christophora Janssen (Keramik), Sabine Böhm (Bilderzyklus), Thomas Lindner (Metallskulptur), Julia Silbermann (Schrift) und Tanja Labs (Typographie). Konzeptionelle Leitung: Bettina Gies.

Die unterschiedlichen Kunstrichtungen und Erzählweisen wollen dabei verschiedene Zugänge eröffnen.

Die Ausstellung ist auf verschiedene Orte verteilt: Hildegardforum der Kreuzschwestern auf dem Rochusberg in Bingen, Pfarrkirche St. Hildegard in Bingerbrück, Pfarrkirche St. Jakobus in Rüdesheim, Wallfahrtskirche St. Hildegard in Rüdesheim-Eibingen und Klosterkirche der Abtei St. Hildegard, Rüdesheim-Eibingen. An jedem Ort geht es jeweils um ein Kapitel des Werks. Die Ausstellungseröffnung findet auf dem Rupertsberg am 16. September im Anschluss an einen Festgottesdienst um 9 Uhr statt.

Info

Weitere Informationen unter www.virtus-et-vitium.de.



Skulpturen von Sr. Christophora Janssen.

Fotos: Veranstalter



Skulpturen von Thomas Lindner: „Spielerische Attitüde“ (links) und „Begegnung“



Hildegard-Herbst 2012

FESTGOTTESDIENSTE

16. 9. 2012, 9.00 Uhr, Hildegard-Gedächtniskirche in Bingerbrück

Festgottesdienst (Festhochamt) zu Ehren der heiligen Hildegard in der Hildegard-Gedächtniskirche St. Rupertus und St. Hildegard, Bingen-Bingerbrück, mit festlicher musikalischer Gestaltung (missa antiqua von Wolfram Menschik) mit den Kirchenchören aus Bingerbrück und Waldalgesheim, sowie Solo-Gesängen der heiligen Hildegard (Dorothea Rieger).

23. 9. 2012, 12.00 Uhr, Park am Mäuseturm

Gemeinsamer Festgottesdienst der kath. Pfarrgemeinden St. Hildegard und St. Rupertus, Bingerbrück und St. Martin Bingen zu Ehren der heiligen Hildegard im Park am Mäuseturm. Musikalisch gestaltet vom Rupertsberger Projektchor.

AUSSTELLUNGEN

15.–22. 9. 2012, „Im Paradies gibt es keine Hässlichkeit“

Die „Land Art“-Ausstellung von Carola Lantermann in der Klosteranlage Disibodenberg in Odernheim am Glan zeigt überdimensionale Pflanzenteile, die in der gesamten Ruine aufgestellt werden. Lesungen und ein Rahmenprogramm begleiten die Ausstellung. Veranstalter/Info: Weingut von Racknitz, Telefon (0 67 55) 2 85.

21. 9. 2012, 20.30 Uhr, Festliche Einweihung der Hildegard-Skulptur

Einweihung der Skulptur der heiligen

Hildegard von Bingen und des Hildegard-Platzes vor der Hildegard-Gedächtniskirche. Die Figur wurde durch den renommierten Künstler Karl-Heinz Oswald geschaffen (siehe Seite 5).

MUSIK

21. 9. 2012, Hildegard-Oratorien

(siehe Seite 14)

22. 9. 2012, 20.00 Uhr, Binger Meisterkonzert

Marie-Luise Hinrichs hat Hildegards Gesänge umgeschrieben und eigene „Klaviergesänge“ geschaffen. Erleben Sie die wunderbaren Klänge, die die Pianistin hervorzaubert. Rheintal-Kongress-Zentrum, Bingen, Tickets von 12 bis 15 Euro, Telefon (0 67 21) 18 42 06.

29. 9. 2012, 19.00 Uhr, Frauenmusikfestival „xxCOMPOSERS“

Das 2. Binger Songfestival wird als Frauenmusikfestival „xxCOMPOSERS“ stattfinden. Die international bekannte Musikerin Meike Garden präsentiert in ihrem Programm „My Ocean“ ausschließlich Eigenkompositionen. Meike Garden ist zweifache Preisträgerin des deutschen Rock & Pop Preises und vertrat 1988 Deutschland beim Eurovision Song Contest in Dublin. Vor dem Konzert wird kurz die Frage erörtert, wie Hildegard von Bingen in die Musikgeschichte einzuordnen ist. Tickets von 6 bis 12 Euro, Infos bei der Binger Bühne e. V., E-Mail mail@bingerbuehne.de.

26. 10. 2012, Konzert mit dem Scivias Ensemble, Barcelona

Im Mittelpunkt des Konzertes in der Hil-

degard-Gedächtniskirche in Bingerbrück stehen die musikalischen Werke der beiden Benediktinerinnen Hildegard von Bingen und Herrad von Hohenburg. Das Ensemble Scivias aus Barcelona ist spezialisiert auf Vokal- und Instrumentalmusik des Mittelalters. Tickets 15 Euro, Telefon (0 67 21) 18 42 06.

MEDITATION

Ausgehend von den Visionen und der Musik der heiligen Hildegard von Bingen lädt die Rupertsberger Hildegard-Gesellschaft Bingen e. V. einmal im Monat zu einer Abendmeditation mit Betrachtung, Gebet und Gesang ein. Rupertsberger Gewölbe, Bingerbrück, Am Rupertsberg 16. Der Eintritt ist frei.

27. 9. 2012, 19.00 Uhr, Abendmeditation

Aus den Visionen: „Das Heilsgebäude“.

25. 10. 2012, 19.00 Uhr, Abendmeditation

Aus den Visionen: „Der Turm des Ratschlusses“.

VORTRAG

14. 9. 2012, ab 18.00 Uhr, Lange Nacht der Hildegard

Lange Nacht der Hildegard im Rupertsberger Gewölbe, am Rupertsberg 16, Bingerbrück. Vortrag – Gottesdienst – Meditative Klänge – kleines Nachtmahl. Hildegard von Bingen, die Heilige vom Rhein-Nahe-Eck, hat ein umfassendes Werk hinterlassen, das auch heute hoch aktuell ist. Heilige, Visionärin, Prophetin, Benediktinerin, Theologin, Kompo-

nistin, Heilkundige, Frau in der Kirche, geistliche Begleiterin sind nur einige Stichworte, unter denen der heutige Mensch sie wahrnehmen kann. Der Vortrag stellt Hildegard als Lehrerin (in) der Kirche vor.

Das Programm der „Langen Nacht der Hildegard – Nacht der Begegnungen“ bietet ein einzigartiges Erlebnis. Es besteht aber auch die Möglichkeit der Teilnahme an ausgewählten Programmpunkten des Abends.

18.00 Uhr Eröffnung;
19.30 Uhr Vortrag: Hildegard Lehrerin (in) der Kirche, anschließend kleine Stärkung mit Brot;
21.00 Uhr Lichtergottesdienst – Wandeln auf dem Weg des Lichts, anschließend kleines Nachtmahl; Vortrag: Dr. Wolfgang Schuhmacher (Theologe und Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft Rupertsberg, Vorsitzender der Rupertsberger Hildegard-Gesellschaft Bingen e. V., Münster-Sarmsheim); Musikalische Gestaltung: Prof. Dr. Peter Bubmann (Theologe, Kirchenmusiker und Komponist, Erlangen und Gensingen); Gesang: Dorothea Rieger (Sopranistin, Freiburg); Querflöte: Christine Matějček (Flötistin, Waldalgesheim). Spende zur Deckung der Kosten erwünscht.

12. 10. 2012, 19.00 Uhr, Die verspätete Heilige

„Hildegard von Bingen – Von der Volksheiligen zur Kirchenlehrerin – Die verspätete Heilige“. Vortrag von Dr. Matthias Schmandt im Museum am Strom, Bingen. Veranstalter: Historische Gesellschaft Bingen e. V. Eintritt: 3 Euro, Mitglieder frei.

Vollständiges Programm unter www.bingen.de, Stichwort Hildegard-Herbst.

WOCHENZEITUNG IM BISTUM TRIER

PAULINUS

Drei Wochen lang erhalten Sie den PAULINUS kostenlos im Probeabonnement.

Einfach den Coupon ausfüllen und absenden.

Jede Woche:

- ausführliche Informationen aus dem Bistum und der Weltkirche
- Hintergründe zum Zeitgeschehen
- aktuelle Kommentare
- kritisch-konstruktiver Medienservice
- Glaubens- und Lebenshilfe



Bitte senden Sie den PAULINUS kostenlos an folgende Adresse:

Vorname: _____ Name: _____

Straße: _____ Haus-Nr: _____

PLZ, Ort: _____

Coupon einsenden an: Paulinus Verlag GmbH · Abonnenten-Service · Max-Planck-Str. 14 · 54296 Trier

Gutschein

Der Kosmosmensch

Von Wolfgang Schuhmacher

Der Mensch lebt nicht allein auf der Welt. Das mag banal klingen. Denn schon beim Verlassen des Hauses begegnen wir anderen Menschen. In der Familie, im Straßenverkehr und auf der Arbeit müssen wir auf andere Rücksicht nehmen, wenn Zusammenleben gelingen will. Als Menschen erkennen wir uns mitten in einer Welt, in der sich an den verschiedensten Stellen vieles Unterschiedliche miteinander berührt und aufeinander einwirkt. Keine Handlung, keine Unterlassung bleibt ohne Folgen.

Bereits Hildegard von Bingen hat diese Realität in ihren Visionen eindrucksvoll beschrieben. Alles steht in dieser Welt miteinander in Verbindung, ist aufeinander bezogen und wirkt auf das andere ein. Der Mensch steht dabei im Zentrum der Schöpfung, in der alles Lebendige von Bedeutung ist.

Besonders eindrucksvoll ist dies in ihrer Miniatur „der Kosmosmensch“ zu sehen, einem nach ihren Anweisungen gemalten Bild. Die Entstehung der Kosmoschrift, nach deren Inhalt die Miniatur angefertigt wurde, ist in den Jahren 1170–1173 anzusetzen. Das Manuskript ist in der Rupertsberger Schreibstube noch nach den Anweisungen Hildegards angefertigt worden. Aus ihm stammen die im Folgenden wiedergegebenen Zitate.

Sofort fällt der Blick auf die androgyne Gestalt des Menschen. Sie steht für den Menschen schlechthin. Er steht in der Mitte des Weltenbaus im Kosmosrad. „Denn er ist bedeutender als alle übrigen Geschöpfe. An Statur ist er zwar klein, an Kraft seiner Seele jedoch gewaltig.“

Es steht da aufrecht mit ausgebreiteten Armen, seine Fingerspitzen berühren auf beiden Seiten einen der Kreise. Die Kreise stellen sich in unterschiedlichen Farben dar, in blauen und weißen Schichten. Sie stehen (von außen nach innen) für den Äther, das Wasser, die Luft mit Wolken und Regen.

Da sind verschiedene Linien, die die Kreise und den Menschen wie Goldfäden durchziehen und unterschiedliche Bereiche im Bild miteinander verbinden. Der Mensch ist verbunden mit der ganzen Schöpfung. „Denn wie der Mensch mit seinen



Der Kosmosmensch, ein nach Anweisungen von Hildegard gemaltes Bild. Foto: Abtei St. Hildegard, Rüdesheim-Eibingen

„Nichts leidet Mangel, nirgendwo erhält sich die Unordnung, keinem steht ein Übermaß zu. Denn die Werke Gottes leben in einer einheitlichen Ordnung.“

Der Blick fällt auf die beiden äußeren Kreise, den einen in hellem leuchtendem Rot, den anderen in Schwarz-Rot gehalten. Diese Kreise bedeuten hell leuchtendes und schwarzes Feuer. Das schwarze Feuer symbolisiert die richtende Härte des Schöpfers, den Hildegard hier den Urlebendigen nennt. Das hell leuchtende Feuer umfängt alle anderen Kreise und durchstrahlt sie mit der Liebe des Urlebendigen. Sie rief alles, was ist, ins Leben.

Der Urlebendige, Gott der Vater und Schöpfer aller Dinge, trägt, gleich einer schwangeren Frau, den gesamten Kosmos in seinem Herzen.

leiblichen Augen überall die Geschöpfe sieht, so sieht er im Glauben überall Gott und erkennt ihn durch die Geschöpfe, weil er einsieht, dass er ihr Schöpfer ist.“

In der Mitte erkennt man eine dicke braune Kugel. Sie steht für die Erde, auf der unser Leben stattfindet. Sie wird gleichsam von den anderen Weltstoffen ringsum gehalten, „ist mit ihnen verbunden und empfängt von ihnen ununterbrochen die grünende Lebensfrische wie auch die Fruchtbarkeit“.

Im Übergang vom blauen zu den beiden roten Kreisen sieht man verteilt in alle vier Richtungen Tierköpfe, den eines Leoparden, eines Wolfes, Löwen und eines Bären, die wieder von anderen Köpfen umgeben sind. „All diese Köpfe hauchen in das beschriebene Rad und auf die Gestalt des Menschen zu.“ Sie bedeuten die Windkräfte, die in den verschiedenen Sphären entstehen. „So üben die Winde ihre Werke aus, wie dies der Mensch mit seinen Armen und Händen tut; jede Tat kommt aus einem bestimmten Wissen, unterliegt einem vorgefassten Plan und bringt etwas im Weltzusammenhang zur Entscheidung.“

Auch sind oberhalb des Menschen sieben Planeten zu sehen, die ebenfalls ihre Strahlen auf die Tierköpfe und den Menschen hin senden. Hildegard zeigt: Alles ist geordnet in Gottes Schöpfung. Jedes Geschöpf hat seine Aufgabe und seinen Ort.

Die Hände in dem leuchtenden Feuerkreis bergen die gesamte Schöpfung in sich, die durch Jesus Christus gehalten wird. Im Flammenkreuz der Liebe umarmt er alles Geschaffene.

Für Hildegard ist jeder Mensch in ein Beziehungsgeflecht gestellt, das in drei Richtungen weist: nach oben zu Gott, nach rechts und links zu den Mitmenschen und nach unten zur Tier- und Sachwelt. Im Leben geht es darum, dass der Mensch erkennt, wie sehr er in dieses Bezugs- und Beziehungsgeflecht eingebunden ist. Es ist die Aufgabe des Menschen, sich in der Schöpfung einzuordnen und so die eigene, angemessene und vom Schöpfer gedachte Stellung zu finden.

Diese Erkenntnis aus dem Mittelalter kann uns heute Anstoß zum eigenen Nachdenken sein.

Wir leben in einer Welt, die immer enger zusammenrückt. Wir leben in einer Welt, in der vieles, was geschieht, unmittelbare Auswirkungen auf ganze Regionen hat. Denken wir nur an Tschernobyl und Fukushima. Die Menschen können es sich heute nicht mehr leisten, sich egoistisch nur um sich selbst zu drehen, und allein die eigenen Interessen selbstsüchtig zu verfolgen. Sie müssen lernen, die besondere Verantwortung für die Mit- und Umwelt zu übernehmen. Der Mensch ist dabei getragen von der Liebe des Schöpfergottes, der ihm die nötige Lebenskraft täglich neu schenkt.